

Der lachende Drache

31. Jg. / Nr. 300

Stadtteilzeitung für St. Georg

1/2 2017

Hurra, wir leben noch!

30 Jahre und kein bisschen leiser

300 Ausgaben unserer Stadtteilzeitung „Der lachende Drache“ hat es seit Juli 1987 gegeben. Die vorliegende Jubiläumsnummer erscheint auch anlässlich des 30. Geburtstages des Einwohnervereins St. Georg von 1987 e.V. am 26. April 2017. Wir legen hiermit eine 36-seitige Sonderausgabe vor, viermal so umfangreich wie sonst, um interessante Facetten des Stadtteils, Persönlichkeiten und Ausschnitte aus unserem Engagement zu präsentieren.

Zwei Anlässe, zurück- und auch vorauszublicken, Akzente zu setzen und nicht zuletzt zu feiern. Wir werden weiterhin für ein buntes und solidarisches St. Georg eintreten, gegen Gentrifizierung, gegen die immer weiter auseinander gehende Arm-Reich-Schere, gegen Ausgrenzung und Rassismus in allen Schattierungen. Wir danken den Gewerbetreibenden und den Einrichtungen, die durch ihre Anzeigen dieses „dicke Ding“ überhaupt erst möglich gemacht haben. Unser Dank geht an die Firma Scharlau, die schon seit Jahren ebenso regelmäßig wie verlässlich den

„Lachenden Drachen“ druckt. Wir sagen Glückauf allen St. GeorgerInnen, insbesondere auch unseren vielen FreundInnen und WegbegleiterInnen, von denen auf den nachfolgenden Seiten einige zu Wort kommen. Und wir grüßen die Bewegungen und Initiativen, unsere Schwestern und Brüder im Geiste, die in Wilhelmsburg, in St. Pauli, in Berlin, in Athen, in New York und

überall rund um den Globus für eine friedliche, humane und soziale Welt, für ihr Recht auf Stadt eintreten und sich von den Trumpeln, Pegidisten, Nazis und sonstigen Dumpfbacken nicht klein kriegen lassen.

*Die Redaktion des Lachenden Drachen
und der Vorstand des
Einwohnervereins St. Georg*



Das Jubiläumsprogramm im Überblick

Donnerstag, 13.4., 19.00 Uhr, Stadtteilbüro, Hansaplatz 9
Der Einwohnerverein zum Kennenlernen
Infos für NeueinsteigerInnen und Altinteressierte

Donnerstag, 20.4., 17.00 Uhr, ab Litfaßsäule, Carl-von-Ossietzky-Platz: 30 Jahre Stadtteilengagement - Stationen des Einwohnervereins von 1987 e.V.
Rundgang der Geschichtswerkstatt, 5/3 Euro

Donnerstag, 4.5., 19.00 Uhr, Gemeindesaal, Stiftstraße 15
Tagung der alternativen Hamburger Kleinzeitungen
Workshop auf Einladung der Redaktion des „Lachenden Drachen“ und des Einwohnervereins

Samstag, 6.5., 18.00 Uhr, Turnhalle Rostocker Straße 62
Große Turnschuhparty des Einwohnervereins
mit Kulturprogramm, anschließend Fete mit DJane Heidrun

Freitag, 19.5., 18.00 Uhr, Litfaßsäule auf dem Carl-von-Ossietzky-Platz: Nichts als Thesen? Enthüllung von 95 Titelseiten aus 30 Jahren „Der lachende Drache“
Thesenanschlag des Einwohnervereins

Samstag, 1.7., 14.00 bis 21.00 Uhr, Hansaplatz
Stadtteilfest St. Georg
veranstaltet von der ev.-luth. Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde und dem Einwohnerverein St. Georg, getragen von den örtlichen Initiativen und Einrichtungen

Freitag, 25.8., 20.00 Uhr, Hansaplatz **Musik** und ab 20.45 Uhr **Filme aus und über St. Georg**, Gemeinschaftsveranstaltung von Kulturladen und Einwohnerverein

Mittwoch, 20.9., 17.00 Uhr, ab Litfaßsäule, Carl-von-Ossietzky-Platz: 30 Jahre Stadtteilengagement - Stationen des Einwohnervereins von 1987 e.V.

Vor einem guten Vierteljahrhundert...

Gegründet wurde der Einwohnerverein am 26. April 1987 von rund 50 Personen in der damals noch existierenden Ausländerinitiative St. Georg e.V. Das alte Fachwerkhäus in der Langen Reihe 30/32 war in den ersten Jahren unsere allmonatliche Versammlungsstätte. Hier trafen sich auch die Untergruppen des neuen, alternativen Vereins, die - wie so oft - am Anfang einer jeden aufstrebenden Bewegung stehen.

Die Arbeitsgruppe Stadtteilzeitung legte quasi sofort los (auch weil es schon kurz vor Gründung des Vereins eine Gruppe interessierter St. GeorgerInnen für das Projekt gegeben hatte) und brachte im Juli 1987 die erste Ausgabe unserer Stadtteilzeitung „Der lachende Drache“ heraus. Eine schöne Meldung über die schnell anwachsenden Mitgliederzahlen gleich auf unserer allerersten Titelseite: „Nummer 100: Michael Schwarz“. Seit damals sind nun mit der vorliegenden Ausgabe 300 „Lachende Drachen“ erschienen. Der Umfang der meist acht-, über eine längere Phase auch bis zu zwölf- oder gar 20seitigen Ausgaben beträgt mehrere tausend Seiten und macht in gebundener Form etwa ein halbes Bücherregal aus. Und es war oft - gerade in den letzten Jahren - so, dass wir durchaus mehr Platz gebraucht hätten, aber den Umfang der durchweg kostenfrei verteilten Stadtteilzeitung von den Anzeigeneinnahmen abhängig machen mussten, und die sind nicht eben gewachsen, bei steigenden Druckkosten.

Die Arbeitsgruppe Geschichte mühte sich um die Stadtteilgeschichte und fand schnell heraus, dass der bedeutende linke Publizist und Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky (1889-1938) in St.

Georg seine entscheidenden Jungerwachsenjahre verbracht hatte. Letztlich mündete das Engagement dieser Gruppe in der Gründung der Geschichtswerkstatt St. Georg e.V. (GW) am 6. Dezember 1990 im damaligen Kulturladen in der Langen Reihe 111. Und im Rahmen der maßgeblich von der GW organisierten 800-Jahrfeier St. Georg mit über 150 Veranstaltungen vom 28. Mai bis zum 5. Juni 1994 enthüllte der Einwohnerverein dann am 4. Juni eine Gedenktafel für Carl von Ossietzky an dessen ehemaligem Wohnhaus in der Schmilinskystraße 6. Geschaffen wurde das Relief von der St. Georger Künstlerin Ricarda Wyrwol, bei der Einweihung mit Worten Ossietzkys begleitet von Rolf Becker und seitdem behütet vom „dahinter“ gelegenen Drachenbau-Wohnprojekt.

Die Arbeitsgruppe Veranstaltungen startete am 15. September 1987 mit der Reihe „St. Georg im Gespräch“, als jüngere Schwester der von Ingo Müller ins Leben gerufenen und in der St. Georgskirche bzw. deren Turmsaal angesiedelten musikalisch-literarischen Reihe „Georg, laß mal hören“. Die erste Veranstaltung trug übrigens den Titel „Nachdenken über das Ausländerwahlrecht“. Fast 100 Veranstaltungen wurden in den darauf folgenden Jahren durchgeführt, allmonatlich kam mal ein kleinerer, mal ein größerer Kreis zusammen, so zwischen 10 und 100 TeilnehmerInnen. Legendär ist beispielsweise die überfüllte Diskussionsveranstaltung zur Scientology, der wir ein Viertel der Plätze zubilligten, was mit einer nachhaltigen Einlasskontrolle auch abgesichert werden musste. Das top vorbereitete Podium fertigte diese Bande in einer beeindruckenden Weise derartig ab, dass

wir uns noch heute daran erfreuen können. Die verschiedenen Veranstaltungsformate drehten sich um allerlei stadtteilpolitische, -historische, -kulturelle und immer wieder soziale Aspekte, die überhaupt in den gesamten 1990er Jahren im Mittelpunkt standen. Für viele BesucherInnen waren die Veranstaltungen und die jeweiligen Gäste geradezu ein Füllhorn an Stadtteilinformationen, -eindrücken und -einschätzungen, von denen nicht nur wir noch heute zehren oder anders formuliert: die eine stabile Grundlage lieferten. Nach fast zehn Jahren vererbte die monatliche Reihe, seitdem setzt der Einwohnerverein mehr auf punktuelle Veranstaltungen.

Und schließlich die Arbeitsgruppe Stadtteilpolitik, deren erstes Werk ein ca. halbstündiger Film über den Stadtteil von 1987/88 war - darin zu sehen u.a. Helmut Wiederhold, Wolfgang Engelhard und viele andere unserer StreiterInnen, aber eben 30 Jahre jünger. Bedeutsam mit Auswirkungen bis in die Gegenwart war vor allem der Einsatz für den Umbau der wilden Autoabstellfläche „Greifswalder Platz“. Mit der Parole „Blech oder Tomaten?“ machten wir uns dafür stark, den Platz als Treffpunkt und Marktfläche umzugestalten, der Bürgerverein votierte dagegen für einen ordentlichen Auto- und Kundenparkplatz. Am 28. August 1989 wurde der hergerichtete Marktplatz eingeweiht, am 27. Februar 1990 erfolgte die Einbenennung auf Initiative des Einwohnervereins als Carl-von-Ossietzky-Platz - ein doppelter Etappensieg, vielleicht der erste nach Gründung des Vereins.

Wie sehr wir uns damals bereits mit dem Stadtteil identifizierten und wie schnell wir uns in den ersten Jahren in nahezu





Demo für den Erhalt der Litfaßsäule



Danziger 44: Schaufenster von Jana Topp



Umzug anlässlich des 25. Geburtstages des Einwohnervereins 2012

alle Bereiche hineinarbeiteten, belegt exemplarisch das Buch „Kein Ort für anständige Leute“ (ein Originalzitat aus dem 19. Jahrhundert), Untertitel: „St. Georg: ein l(i)ebenswerter Stadtteil“. Geschrieben wurden die Kapitel von rund 35 AutorInnen, die zu 90 % dem Einwohnerverein angehörten, herausgegeben wurde unser Buch im VSA-Verlag, der damals noch in der Stresemannstraße beheimatet war und längst an den St. Georgs Kirchhof, also in unsere Nachbarschaft (zurück) gezogen ist. Prägend für viele von uns, die wir in den 1980er Jahren noch reichlich Friedenstauben und Anti-AKW-Plaketten in den Fenstern kleben hatten, war das darauf folgende Jahrzehnt hindurch die Drogenproblematik, die unter der Fragestellung „Kippt St. Georg?“ begann und in unserer Kampagne „Macht endlich Drogenpolitik!“ mündete. Was führten wir für

grundsätzliche Debatten, mit AnwohnerInnen, mit den KollegInnen vom Drob Inn, mit Drogenkonsumierenden und auch unter uns selbst. Wir haben, meist zusammen mit der ev.-luth. Kirchengemeinde, der „Sozialen und pädagogischen Initiative“ und der in unserem Umfeld entstandenen Elterninitiative „Stadtkinder St. Georg“ Aktionen aller Art durchgeführt: die erste öffentliche Spritzensammelaktion am 5. November 1988 auf dem Spielplatz Danziger Straße z.B. (Motto: „Spielplatz nicht Deal-Platz. Wir fordern tägliche Reinigung und pädagogische Betreuung“), die Unterhaltung der ersten Fixerstube auf dem Carl-Legien-Platz und vieles mehr, von etlichen Veranstaltungen wie den gut anderthalb Dutzend Donnerstagsdemonstrationen 1992 ganz zu schweigen. Damit prägte sich so etwas wie ein solidarischer Grundkonsens zwischen den maßgeblichen Stadtteil-AkteurInnen aus,

der im „St. Georger Appell 1995“ mündete und von VertreterInnen des Einwohner- und des Bürgervereins, der ev. Kirchengemeinde, des Drob Inn sowie des Vereins Freiraum (der eigens gegründet worden war, um endlich die geforderten Fixerräume zu eröffnen), unterzeichnet wurde. Fast zehn Jahre waren wir vor allem sozial- und drogenpolitisch aktiv und haben eine überfällige Diskussion mit anschieben helfen: den Kampf gegen die Illegalisierung von Drogen und gegen gesetzliche Regelungen mit all ihren Auswirkungen, die Menschen und ganze Quartiere an den Rand des Abgrunds brachten und immer noch bringen. Eine bewegte Zeit übrigens, in der viele unserer damals aktiven und teilweise noch heute in St. Georg lebenden Mitglieder ihre Kinder bekamen und aufzogen. Mitten im Hauptbahnhofviertel.

... und in jüngster Zeit

Jubiläen veranlassen einen bisweilen dazu, sich in Selbstkritik zu verbeißen oder aber alles über den grünen Klee zu loben. Eine Binnenbetrachtung des Einwohnervereins im 30. Jahr seines Bestehens - des ältesten alternativen Stadtteilvereins in Hamburg - fällt sicher zwiespältig aus. Von den zeitweilig nahezu 200 Mitgliedern in den 1990er Jahren sind wir heute weit entfernt, aber die Marke von 100 bis 110 halten wir schon geraume Zeit. Wie so vielen Gruppen und Vereinen fehlt uns zwar nicht der „Nachwuchs“ in Gänze, aber mehr könnten und - auf Dauer - müssten es schon sein.

Dennoch, mit einem nicht unerheblichen Vereinsaktiv und einer noch weitaus größeren Zahl an FreundInnen und UnterstützerInnen ist der Einwohnerverein seit vielen Jahren an mehr oder weniger allen Brennpunkten dran. So haben wir unseren Beitrag geleistet, das Busbeschleunigungsprogramm zu entschärfen - stehen geblieben sind beispielsweise Ampeln, die gleich mit abgeräumt werden sollten. Seit Jahren führen wir einen Kampf um den Erhalt und Wiederausbau des Stadtteilbeirats, unseres einzigen offiziellen Mitwirkungsorgans, das über viele Jahre

eine Vorbildfunktion für Hamburgs Beiräte hatte, bis es aufgrund massiver Mittelkürzungen nach 35 Jahren (!) stark eingeschränkt wurde; immerhin konnten wir die Totalstreichung verhindern, aber die sechs Sitzungen, kein Begleitbüro vor Ort usw. sind uns längst nicht genug. Über Jahre haben wir die sog. Schlüsselprojekte des Bezirks kritisch begleitet - den Ausbau des Lohmühlenparks bis zum Berliner Tor, die Renovierung der Turnhalle Rostocker Straße und den Neubau des Schorsch als Integrations- und Familienzentrum, das nach jetzigem Stand voraussichtlich Mitte September 2017 eingeweiht werden kann. Aber auch in diesem Zusammenhang gilt, wir mussten des Öfteren in die Tischkante beißen, beispielsweise bei der auch für den Stadtteil sport so nötigen Dreifeldhalle auf dem Gelände der Klosterschule, die uns lange versprochen und dann von Senatsseite gekippt wurde - die elende Schuldenbremse musste herhalten.

Wie seit Anbeginn unseres Vereins haben wir uns immer wieder eingesetzt für die benachteiligten, an den Rand gedrängten Menschen, die nach Meinung der etablierten Politik zunehmend aus dem Stadtteil verdrängt werden sollen, um hier eine

blitzsaubere „Visitenkarte“ präsentieren zu können. Wir haben die ins sechste Jahr gehende Kontakt-Verbotsverordnung abgelehnt, haben lange den Wohnungsleerstand gezeißelt und entsprechende Gegenmaßnahmen vom Bezirk eingefordert, bis heute ohne jeden spürbaren Erfolg. Stark gemacht haben wir uns in regelmäßigen Abständen für Menschen, deren Lebensmittelpunkt nun einmal der Hauptbahnhof ist, haben Aufenthaltsverbote, das Zumauern von Tunnelanlagen, übermäßige Polizeikontrollen und Zäune wie auch den Abbau von Sitzgelegenheiten immer abgelehnt.

Es ließen sich viele Brennpunkte dieser Art nennen. Unsere „Linie“, das Credo über drei Jahrzehnte Einwohnerverein war dabei immer, dass die allzu einfachen Lösungen, die Verdrängungsstrategie, die Aus-dem-Auge-aus-dem-Sinn-Politik unseren scharfen Widerspruch erfuhr und auch weiterhin erfahren wird. Wir wollen ein soziales St. Georg, das miteinander unterschiedlicher Kulturen, Ethnien und Lebensstile erhalten, so wie es ein vernünftiges, menschliches Konzept für ein Hauptbahnhofviertel vorsehen sollte. Doch das über St. Georg hängende Damoklesschwert sieht anderes

Grußworte

Glückwunsch zum 30.GEBURTSTAG

Ach was war man damals jung - 1987. Und ist man immer noch?! Gerade ´mal 30. Voller Energie und Tatendrang, engagiert und unternehmungslustig, unternehmenslästig, fantasie reich, solidarisch, kulturell wirksam? Was immer man über den Einwohnerverein von St. Georg sagen mag, für seine Einwohner war er stets ein streitbarer Partner, ein Kämpfer für Demokratie, Transparenz und Politik sozialer Gerechtigkeit, bezahlbare Mieten und friedliches Zusammenleben. Stets auf der Suche nach der Wahrheit hinter den „alternativen Fakten“, die es im Angebot

manch eines Vertreters von öffentlicher Verwaltung und lokaler Politik gab. Vieles musste mühsam bis hartnäckig erstritten, um nicht zu sagen erkämpft werden. Der Klassenkampf ist zu den Akten gelegt worden, nicht aber das Streiten für die gute Sache, auch dafür steht der Lachende DRACHE. Es gratuliert ganz herzlich



Erwin Jochem,
Sanierungsbeauftragter i.UR.

Gratulation zum 30-jährigen Bestehen

Die uralten „Blätter aus St. Georg“ gratulieren dem 30 Jahre jungen „Lachenden Drachen“ herzlich zu seiner Leistung an Kontinuität. Aus eigener Erfahrung wissen wir, wie viel persönliches Engagement dazu gehört, Monat für Monat ein informatives Produkt für St. Georg zu kreieren. Von Anfang an haben wir die inhaltliche Ergänzung des „Lachenden Drachen“ zu unserer eigenen Zeitung sehr geschätzt. Das gilt ganz besonders auch für die journalistische Qualität und die Frische seiner Aussagen. Zusammen geben die beiden Veröffentlichungen ein rundes Bild unseres Stadtteiles. Oft argumentieren die beiden Zeitschriften in die gleiche Richtung, wenn auch der „Lachende Drache“ radikaler faucht. Dann gibt es natürlich immer wieder Themen, zu denen von beiden Seiten Widerspruch angemeldet wird. Und das ist gut so! - Im Übrigen verhält es sich mit den beiden Stadtteilvereinen wie mit deren Zeitungen, zusammen genommen sind sie stark. Sie artikulieren verschieden, aber immer für unser gemeinsames St. Georg. In diesem Sinne wünschen wir dem „Lachenden Drachen“ weiterhin Vitalität und kräftiges Fauchen.



Martin Streb, Vorsitzender
des Bürgervereins zu St. Georg von 1880 e.V.

vor. Die nachhaltige Verdrängung einer sehr großen Anzahl von teilweise alteingesessenen Haushalten, von Familien, GeringverdienerInnen, MigrantInnen usw., die massiven, weit überdurchschnittlichen Mieterhöhungen und die Umwandlung Hunderter Miet- in teure Eigentumswohnungen im Gefolge von Aufwertung und Aufschickung eines ganzen Quartiers - das ist die unsoziale Wirklichkeit, mit der wir uns nun schon seit gut anderthalb Jahrzehnten konfrontiert sehen. Immerhin, waren wir in den 1990er Jahren drogenpolitisch vorne, so sind wir seit Anfang der 2000er Jahre die nicht zu befriedende Speerspitze gegen Gentrifizierung und Verdrängung. Und lassen auch bei diesem unseriösen Vermieter Ludewig nicht nach, der mit allen Mitteln versucht, die MieterInnen des Hauses Danziger Straße 44 rauszuwerfen.

Zu den schönen Seiten des Engagements gehört zweifellos, den Stadtteil nicht nur als Ort des Leidens zu begreifen, sondern ihn auch nach Maßgabe unserer Möglichkeiten und Fähigkeiten mitzugestalten. Das war der Ampelübergang auf dem Steindamm/Höhe Stiftstraße, das war der große Erfolg, an der Koppel nicht neue Eigentumswohnungen entstehen zu lassen, sondern öffentlich geförderten Wohnraum durchzusetzen. Gestaltung, das meint aber auch die Mitwirkung an einer liebenswerten Stadtteilatmosphäre, vom Kampf um den Erhalt unserer Wohlers-Buchhandlung bis zur Auseinandersetzung mit der Stadtteilgeschichte und zum Mitsingen im Stadtteilchor Drachengold. Das meint auch so schöne Unternehmungen wie unsere alljährlichen Doppelkopf- und Skatturniere oder die Beteiligung an der zweijährlichen Tretbootregatta auf der Außenalster. Nicht zu vergessen die Vergabe des „Goldenen Drachen“, unseres seit 1988 im Zweijahresrhythmus vergebenen Stadtteilkulturpreises. - Von all diesem und manchem mehr ist in der vorliegenden 300. Ausgabe zu lesen. Wir freuen uns auf Reaktionen, vor allem auch auf viele Gäste bei unseren Jubiläumsveranstaltungen.
(Imke Behr, Michael Joho)



Imke Behr



Empfänger des „Goldenen Drachen“: Rolf Becker (2010) und Peggy Parnass (2012)



Balkon an der Langen Reihe

Einwohnervereinsaktive in Gremien, Initiativen und Organisationen

Vorstand des Einwohnervereins:

Imke Behr (2. Vors.)
Kerstin Fischer (Schatzmeisterin)
Ulli Gehner
Michael Joho (1. Vors.)
Ina Morgenroth
Mehmet Simsit
Jana Topp
Gode Wilke

Redaktion unserer Stadtteilzeitung „Der lachende Drache“:

Imke Behr, Ulli Gehner, Michael Joho, Hermann Jürgens, Gabriele Koppel, Bernhard Stietz-Leipnitz, Mathias Thurm und Gode Wilke,
Layout: Hermann Jürgens, Gode Wilke und Michael Schulzebeer

Darüber hinaus engagieren sich Mitglieder des Einwohnervereins hier:

Stadtteilbeirat St. Georg;
Soziale und pädagogische Initiative (Sopi); Runder BürgerInnen-Tisch Hansaplatz; Refugees Welcome St. Georg; Projekt Demokratie leben!; Begleitausschuss Landschaftsachse Horner Geest;
Seniorenversammlung Hamburg-Mitte; Stadtteilchor Drachengold; Vorstadttheater St. Georg; Literarisches Menüett; SV Vorwärts St. Georg e.V.; Geschichtswerkstatt St. Georg e.V.; Vor-Ort-Büro e.V.; Netzwerk Hamburger Stadtteilräte; Netzwerk Recht auf Stadt; Bündnis Stadt des Ankommens; SPD; LINKE; GRÜNE

AUSSTELLUNGEN

NOCH BIS 22.2.2017:

„Kokons „- Neue Arbeiten von Katharina Holstein-Sturm, GEDOK-Galerie im Haus für Kunst und Handwerk, Koppel 66

NOCH BIS 10.3.2017:

„Vom Schatten ins Licht“ - Malerei und Fotografien von den persischstämmigen Künstlerinnen Samira Alizadeh Ghanad, Barareh Aref, Behnaz Vassighi und Shahla Khosravi, im Rahmen des Internationalen Frauentages am 8. März, Kulturladen, Alexanderstr. 16

NOCH BIS 11.3.2017:

„Erika Krauß - eine Werkschau der besonderen ART“ - Ausstellung über Hamburgs bekannteste Fotoreporterin und langjährige St. Georgerin, Vor-Ort-Büro, Zimmerpforte 8

NOCH BIS 31.3.2017:

„Fantasievolle Landschaften und bizarre Figuren“ - Werke in Acryl und Acryl-Mischtechnik von Harry Kruse, Junges Hotel Hamburg, Kurt-Schumacher-Allee 14

12.3. BIS 7.4.2017:

„Alles steht für sich alleine - Keine Fragen stellen“ - Querschnitt aus dem Schaffen des Hamburger Fotografen Steffen Gottschling, www.steffengottschling.net, Kulturladen, Alexanderstr. 16

AB MITTE FEBRUAR 2017

18. SAMSTAG

19.00, Vorführung des Films „Kinder von St. Georg“, von Leslie Franke und Hermann Lorenz, 2. Teil, Spende, Vor-Ort-Büro, Zimmerpforte 8

19.30, Worldmusic presents: das „Duo Nocna Musica“ mit serbischen Liedern und deutschen Chansons zum großen Thema Liebe, Hut geht rum, Kulturladen, Alexanderstr. 16

20.00, „Lieder gegen den rechten Aufmarsch, von damals und von dieser Zeit“, mit Kai Degenhardt, 15/10 Euro, Politbüro, Steindamm 45

19. SONNTAG

14.00-17.00, Musicality-Tanzkurs unter Leitung von Dirk Podbielski, Tanzvorkenntnisse „sehr sinnvoll“, Swingtanz-Kenntnisse „hilfreich“, 22/12 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

21. DIENSTAG

15.00, Nachbarschaftscafé mit „kulturellen Köstlichkeiten“, auf Wunsch auch mit Kaffee und Kuchen (2 Euro), Eintritt frei, Kulturladen, Alexanderstr. 16

22. MITTWOCH

18.30, Stadtteilbeirat, Heinrich- Wolgast-Schule, Carl-von-Ossietzky-Platz

24. FREITAG

11.00, Soziale und pädagogische Initiative St. Georg (Sopi), Schorsch, Steindamm/Ecke Stiftstr.

25. SAMSTAG

11.00-18.00, Kulturreisemesse, Haus für Kunst und Handwerk, Koppel 66
13.00-18.00, Grundlagen des Schauspiels - Theaterworkshop mit dem Regisseur und Theaterpädagogen Anatoly Zhivago, 59/55 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

26. SONNTAG

11.00-18.00, Kulturreisemesse, Haus für Kunst und Handwerk, Koppel 66
15.30, „Entdeckertour St. Georg: Hinterhöfe, Kunst & Handwerk“ - Rundgang mit Maren Cornils, 13 Euro, ab Innenhof Koppel 66/Lange Reihe 75

16.00, „Die Stille nach dem Tod“ - Lesung aus dem gleichnamigen St. Georg-Krimi von Frank Posiadly, 5 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

19.30, „Wundersame Lebensbeschreibung der Courasche“ - Theatersolo nach einem Schelmenroman von H.J.C. v. Grimmlshausen dargeboten von Katharina Röther im Rahmen der Geschichtswerkstatt-Reihe „Licht am Horizont?“, 10/6 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

BIS MITTE MÄRZ 2017

1.3. MITTWOCH

20.00, „Warum die Juden“ Moderner Antisemitismus von Luther über die völkische Querfront bis zur BDS-Kampagne“, Vortrag und Diskussion mit Jutta Ditzfurth, 15/10 Euro, Politbüro, Steindamm 45

2.3. DONNERSTAG

17.00, „Kurswechsel - die gesetzliche Rente stärken“ - Informationsveranstaltung des DGB Hamburg zur Rentenproblematik u.a. mit Annelie Buntenbach (DGB-Bundesvorstand) und Prof. Dr. Gerhard Bäcker (Forschungsabteilung Flexibilität und Sicherheit am Institut Arbeit und Qualifikation Duisburg), mehr unter <http://rente-muss-reichen.de/>, Musiksaal des Gewerkschaftshauses, Besenbinderhof 60

17.30, Führung durch das Genossenschaftsmuseum im Gewerkschaftshaus mit Dr. Burchard Bösche, Veranstaltung der Geschichtswerkstatt, Besenbinderhof 60, Treffen im Erdgeschoss

3.3. FREITAG

19.00, Vorführung des Films „Freund! Freund! Freund“ von Alexander Grassek und Stefan Corinth, Spende, Vor-Ort-Büro, Zimmerpforte 8

20.00, „Zuckerschweine improvisieren Geschichten“ - Improtheater der Gruppe „Die Zuckerschweine“, 9/7 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

4.3. SAMSTAG

20.00, „Elektra - Heute gehen wir ins Kopfkino“ - ein selbstgeschriebenes Theaterstück der Schauspielerin und Komikerin Lydia Laleike, basierend auf Sophokles' Klassiker von 413 v.u.Z., 10 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

7.3. DIENSTAG

19.30, Diskussion des Literaturclubs im Gewerkschaftshaus über Karen Duves Roman „Macht“ (2016), 5 Euro, KLUB, Besenbinderhof 62

20.00, Jahreshaupt- und Wahlversammlung der Geschichtswerkstatt St. Georg e.V., Stadtteilbüro, Hansaplatz 9

8.3. MITTWOCH

(Internationaler Frauentag)

20.00, Monatstreffen des Einwohnervers eins St. Georg, Stadtteilbüro, Hansaplatz 9

9.3. DONNERSTAG

19.30, „Amore, Amore“ - die schönsten italienischen Liebesgeschichten, dargeboten Reinhold Joppich (Rezitation) und Mario Di Leo (Gesang & Gitarre), 12/8 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

10.3. FREITAG

19.30 Einlass, 20.00 Beginn, „Get together“ - Frauenfestival mit Musik und Speisen aus aller Welt, im Rahmen des Internationalen Frauentages, 5 Euro/wer allerdings etwas zu essen mitbringt, zahlt keinen Eintritt, Kulturladen, Alexanderstr. 16

11.3. SAMSTAG

14.30-16.00, „Verschwiegene Frauen in Hamburg“ - Multimedia-Show der Landeszentrale für politische Bildung zu den auf Hamburgs Straßennamen verschwiegene Frauen, Eintritt frei, Politbüro, Steindamm 45

15.00-18.00, Finissage zur Ausstellung über Erika Krauß, Vor-Ort-Büro, Zimmerpforte 8

20.30, Einlass 20.00, Jazzmeile presents: „Coral Tune“ - Standards und andere Perlen des Jazz, 8 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

12.3. SONNTAG

15.30, Eröffnung der Ausstellung „Alles steht für sich alleine...“, mit Livemusik, Eintritt frei, Kulturladen, Alexanderstr. 16

14.3. DIENSTAG

10.30, „Frau Holle“ - Kindermärchen als Puppenspiel ab vier Jahren, präsentiert vom Theater Sterntaler, Kinder 3/2,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, ErzieherInnen 3,50 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

16.3. DONNERSTAG

12.00-13.30, Mobile Problemstoffsammlung der Hamburger Stadtreinigung, Busstandort: Danziger Str. 26/Rostocker Str.

17.3. FREITAG

18.00-20.00, „Afrika erleben“ - Tanzworkshop unter Leitung von Issiaka Moussa, Spende, Anmeldung über afrika.erleben@gmail.com, Kulturladen, Alexanderstr. 16

19.3. SONNTAG

14.00-17.00, „Lindy Hip Rhythm & Groove: Kompaktstart“ - Tanzworkshop mit Dirk Podbielski, ab 12 Euro, Standard 22 Euro, www.Tanz-Swing.de, Kulturladen, Alexanderstr. 16

Notizen aus der Dunkelkammer - Das Literarische Menü zum Lutherjahr

„Licht am Horizont?“ heißt das Jahresthema der Geschichtswerkstatt. Das Literarische Menü setzte dem am 4. Februar die „Notizen aus der Dunkelkammer“ entgegen. Und so fühlte sich der Abend z.T. auch an. In ihrem 18. literarischen Menü führten uns die vier VorleserInnen in die tiefen, dunklen Seiten vor, während und nach der Reformation ein. Ob es um die Eroberung der Neuen Welt, den Bauernkrieg, die Pest, die Hexenverfolgung, den dreißigjährigen Krieg ging, nichts ließen die Vortragenden aus, zeichneten mit Texten von Las Casas, Neruda, Gryphius und vielen anderen ein Bild der Verfolgung,

des Krieges und der Menschenverachtung. Das Publikum reagierte prompt. Das Klatschen blieb verhalten, einem quasi in den Händen stecken, denn wer wollte schon den Antisemitismus des Herrn Luther beklatschen. Eher leichte und humorvolle, aber im Verhältnis zu den Vorjahren wenige Texte von Monty Python, Grimmelshausen, Villon, Reinhard Umbach u.a. sorgten für ein notwendiges Aufatmen zwischendurch.

38 Texte wurden vorgetragen, unterbrochen von drei Gängen des leckeren Menüs von Oskar Höflich, und es wurde nicht langweilig. Das lag auch daran, dass es

Liane Lieske, Harald Heck, Bernhard Stietz-Leipnitz und Eberhard Marold wieder einmal gelungen war unterschiedlichste Texte zu finden, die immer wieder neue Facetten des Themas öffneten, dieses schwere Thema aber auch musikalisch vorzutragen, mehr als zuvor, z.B. durch fünf Lieder aus der „Proletenpassion“ der Wiener Schmetterlinge aus den 70er Jahren.

Vor-Ort-Kino im Vor-Ort-Büro

Eine fest installierte Videoprojektion und eine nagelneue, solide Soundanlage wird künftig dazu genutzt werden, im Vor-Ort-Büro am Hansaplatz (Zimmerpforte 8) schwerpunktmäßig Filme aus und/oder über St.Georg zu zeigen. Den Anfang machte Anfang Januar Ulli Gehners Dokumentarfilm „Boomtown St.Georg - Ein Stadtteil wehrt sich“, der ja in Kreisen des Einwohnervereins bestens bekannt ist, den aber viele andere noch nicht gesehen haben. Die Hütte war rappellvoll, was im Vor-Ort-Büro ca. 35 Plätze bedeutet. Es folgte eine lebhaft Diskussions, der sich auch Investor Hartmut Sebold tapfer gestellt hat.

Nicht nur sozialpolitisch relevante Filme



sollen hier gezeigt werden, sondern auch künstlerisch-experimentellen Kurzfilmprogrammen eine Plattform geboten werden. Vorerst immer am 1. Freitag im Monat, Sondertermine nicht ausgeschlossen, wird es um 19.00 Uhr eine Vorstellung geben, nach Möglichkeit mit Regiebegleitung und anschließendem Gespräch. Nachdem am 3. Februar der erste Teil der Langzeitdokumentation „Kinder von St.Georg“ des St. Georger Filmemacher-Paares Leslie Franke und Hermann Lorenz gelaufen ist, folgt, ausnahmsweise am Samstag, den 18. Februar, der zweite Teil dieses absolut sehenswerten Dokumentarfilms. Am Freitag, den 3. März, wird „Freund! Freund! Freund!“ laufen, ein Film von Alexander Grassek und Stefan Corinth, die in der Brennerstraße die Filmproduktions-Firma „Ahoi Media“ betreiben.

Der Film protokolliert in exzellenten Bildern das unvergessliche Gastspiel von Christoph Schlingensiefel 1997 am Deutschen Schauspielhaus, das der Theatermacher zu einer einwöchigen Bahnhofsmision in und um die ehemalige Revierwache 11 an der Kirchenallee umfunktionierte.

Der Eintritt zu den Kinoabenden ist frei, aber um Spenden für das Vor-Ort-Büro wird dringend gebeten, das ja nun schon im dritten Jahr in Eigenverantwortung finanziert wird, durch SponsorInnen, geringe Mieteinnahmen und eben Spenden. (Ulli Gehner) ■



Es lag in der Natur der Sache, dass die leisen Themen angesichts massiver Gewalt etwas kurz kamen. Aber es war ein runder, ein angemessener Abend, der dem Thema gerecht wurde. (Andrea Gottschalk) ■

**Mieterverein
zu Hamburg**

im Deutschen Mieterbund **DMB**

Beratung und Hilfe
Täglich

– Sonntags nie –

☎ **879 79-0**

Beim Strohhause 20 · 20097 Hamburg
mieterverein-hamburg.de

DIE LINKE.

Stadtteilgruppe St. Georg

Sie haben Fragen, Anregungen oder Probleme rund um und in unserem Stadtteil St. Georg?!



Ina Morgenroth und Steffen Leipnitz

(Mitglieder der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte)

Sprechstunde jeden 1. Mittwoch im Monat
von 18:00 Uhr bis 19:00 Uhr
im Stadtteilbüro/Geschichtswerkstatt
Hansaplatz 9

Mail: ina.morgenroth@linksfraktion-hamburg-mitte.de
steffen.leipnitz@linksfraktion-hamburg-mitte.de

Anzeige

SV Vorwärts St. Georg e.V.
c/o Heidrun Sperling
Kirchenweg 6, 20099 Hamburg



**HAPPY BIRTHDAY,
LIEBER EINWOHNERVEREIN – WIR SIND
GEMEINSAM AKTIV IM STADTTEIL ☺**

Unsere Sport-Angebote für Kinder und Jugendliche (Stand: 01/2017)

Shinson Hapkido Leitung: Hauke Reglin	Heinrich-Wolgast-Schule Tel. 0152 / 552 80 270
Mo 16:30-17:30 Uhr (ab 5. Klasse)	
Fr 14-15 Uhr (2./3. Klasse)	
Fr 15-16 Uhr (4. Klasse)	

Kinderturnen (mixed 1-6 Jahre): Heinrich-Wolgast-Schule	Gruppen gut besucht
Di 16-18 Uhr Leitung: Maren Cornils	kinderturnen-dienstags@online.ms
Do 16-18 Uhr Leitung: Olliver Kadow	Tel. 0176 / 544 36 069

Geräteturnen Mädchen	
Mi 16.15-17:45 Uhr Leitung: A. Brinckmann	Schule Schmilinskystr. 70 Tel. 246879, K. Behrendt Tel. 4308514
Fr 16.00-17:30 Uhr Leitung: K. Khaschei	Lohmühlengymnasium kl. Halle Tel. 28053701, M. Warkocz

Fußball	
Mo Minis 16:15 - 17:45 Uhr Vorschule, 1. + 2. Klasse; Leitung: Fynn Mayhew	Turnhalle Rostocker Str. 62 Tel. 0174 / 380 92 87
Mi 16:15 - 17:45 Uhr 3. + 4. Klasse; Leitung: Fynn Mayhew	Turnhalle Rostocker Str. 62 Tel. 0174 / 380 92 87
Fr 17:30-19 Uhr Jahrgang 91/92; Leitung: Igor Babkin	Lohmühlengymnasium kl. Halle Tel. 0179 / 46 888 29

Volleyball (mixed, Jugendliche ab 14 Jahre + junge Erwachsene): Turnhalle	
Rostocker Str. 62	Neue Mitspieler herzlich willkommen
Di 17.30-19 Uhr Leitung: Mario Kraljevic	Tel. 0176 / 50146788

www.sv-vorwaerts-st-georg.de
Email: sv-vorwaerts@alice.de

Kontakt: Kirsten Khaschei, 1. Vorsitzende Tel. 040 / 2805 3701
Email: info@khaschei.de

Unsere Sport-Angebote für Erwachsene (Stand: 01/2017)

Rücken-Fitness (mixed): Mo 17:45-18:45 Uhr Leitung: Hartmut Griesbach	Heinrich-Wolgast-Schule Tel. 040 / 63607846	Neue willkommen
Fitness für alle (mixed): Mo 18:45-19:45 Uhr Leitung: Hartmut Griesbach	Heinrich-Wolgast-Schule Tel. 040 / 63607846	Neue willkommen

Aerobic / Fitness / Stretching (Frauen): Mo 19:20-20:45 Uhr Leitung: Heidrun Sperling	Lohmühlengym. gr Halle Tel. 040 / 41003215	neue Frauen willkommen
--	---	------------------------

Shinson Hapkido (mixed) (Anfänger+Fortgeschrittene: Jugendliche + Erwachsene) Leitung: Hauke Reglin	Mo 20:21-30 Uhr Tel. 0152 / 552 80 270	Lohmühlengymn. kl. Halle Neue willkommen
--	--	---

Qigong (mixed): Di 19:00-20:15 Uhr Leitung: Regina Jürgens	Bewegungsraum Heinrich-Wolgast-Schule Tel. 040/ 35776910	Neue willkommen
---	---	-----------------

Feldenkrais (mixed) Mi 18:45-19:45 Uhr Mi 20 - 21 Uhr Leitung: Ulrike Schäfer	Bewegungsraum Heinrich-Wolgast-Schule Tel. 040 / 28055799	Neue willkommen
--	--	-----------------

Dance-Workout (Frauen): Mi 19:45 - 21 Uhr Leitung: Heidrun Sperling	Heinrich-Wolgast-Schule Tel. 040 / 41003215	neue Frauen willkommen
--	--	------------------------

Basketball (mixed, Jugendliche und Erwachsene): Do 19 - 20:30 Uhr Rostocker Str. 62 Leitung: Mario Kraljevic	Neue Mitspieler herzlich willkommen Tel. 0176 / 50146788	
--	---	--

Basketball (Männer): Fr 19 - 20:30 Uhr Informationen: Berno Schuckart	Katharinenschule (Hafencity) Tel. 0171 / 4871538	Neue willkommen
--	---	-----------------

SalsaZum-Dance (mixed): So 18.30 - 20 Uhr Leitung: Joaquim Rodrigues	Lohmühlengymn. kl. Halle Tel. 0177 / 5455094	Neue TänzerInnen herzlich willkommen
---	---	--------------------------------------

Neue Gedenktafel

Dr. Burchard Bösche, dem rührigen Vorstandsmitglied der Kunststiftung Heinrich Stegemann und Leiter des Genossenschaftsmuseums im Gewerkschaftshaus ist ein weiteres Kunstwerk in St. Georg zu verdanken. Nach den Wandbildern

- im Helmuth-Hübener-Gang (in Würdigung des von den Nazis ermordeten jugendlichen Antifaschisten Helmuth Hübener),
- an der Verbraucherzentrale im Kirchenweg (gewidmet dem ersten Verbraucheraufstand, den Hamburger Sülze-Unruhen 1919) und
- in der Repsoldstraße (erinnernd an den Streik bei der Lauensteinschen Waggonfabrik im damaligen St. Georg 1869)

kommt nun eine von der Bildhauerin Dagmar Bremer geschaffene Bronzetafel dazu. Sie dient zum Gedenken an Barthold Heinrich Brockes (1680 - 1747), den Hamburger Dichter, Ratsherrn und Vorboten der Aufklärung. Allzu bekannt ist er nicht mehr, und Naturlyriker (die in jeder Blüte letztlich die Verewigung höherer Wesen erkennen) locken auch nicht gerade ganze Menschengenossen hinterm Ofen hervor. Ein deutlich erweitertes, ja, erhellendes Bild von diesem Dichter bekamen allerdings die gut 40 Gäste, die sich auf einer Veranstaltung der Kunststiftung und der Geschichtswerkstatt St. Georg am 26. November im KLUB des Gewerkschaftshauses eingefunden hatte. Der Anlass war die Enthüllung der Bronzetafel gleich neben der Büchergilde am Besenbinderhof 62, also etwa an dem Ort, an dem vor gut 250 Jahren Brockes

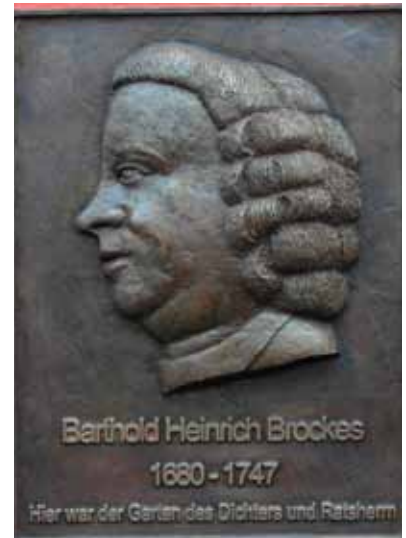
Die wohl eingerichtete Republique (15. August 1716)

Von Barthold Heinrich Brockes

In einer grossen Stadt, wo bloß auf breiten Gassen
mit gleichen Linien erhabne Häuser stehen;
wo dicke Wälle fast biß ans Gestirne gehen;
und wo der Festung Fuß zween grosse Ströhm umfassen;
Wo täglich 1000 Schiff aus Peru Wahren bringen;
woselbst kein Kauffmann klagt, im Handel nie bekriegt;
kein Krämer fälschlich schwert,
kein Handwerks=Meister liegt;
und wo kein mächtiger beleidigt den geringen;
Woselbst der Rath besteht aus fünfzig weisen Alten,
wovon kein einziger den armen's Recht versagt,
so daß kein Wayse seufzt, und keine Witwe klagt,
weil ohne Leidenschaft sie stets ihr Amt verwalten;
Wo kein Poet je den andern hasst und neidet;
kein Alter gar zu sehr auf Geld und Gut erpicht,
wo nicht einmal ein Weib vom Nächsten übel spricht,
noch über die Gebühr und ihren Stand sich kleidet,
Woselbst die Priesterschaft mit Wercken mehr als Worten
das fromme Volk erbaut, nichts als die Bibel lehrt;
mit Zank und Schmähen nicht,
mit Sanftmuht nur bekehrt;
und führt sie ohne Lohn den Weg zur Himmels-Pforte;
Woselbst die Kranken meist ohn' Artzeney genesen
woselbst kein Schuldener dem Gläubiger entläufft;
wo kein Jurist so Zorn als Recht um Geld verkäufft:
In dieser Stadt bin ich mein Lebtag nicht gewesen.

seinen berühmten Barockgarten unterhielt, in dem er wiederum sein „Irdisches Vergnügen in Gott“ (so der Haupttitel sei-

nes umfangreichen, nach und nach veröffentlichten Gesamtwerks) realisierte. Die Referenten der schönen Veranstaltung, vor allem Prof. Jan Philipp Reemtsma, Dr. Jürgen Rathje (Herausgeber der Werkausgabe) und Prof. Dr. Franklin Kopitzsch, vermittelten auch Einblicke in die differenzierte gesellschaftliche und politische



Dimension von Brockes. Der übrigens „brookes“ ausgesprochen wird, wie mensch an diesem Abend lernen konnte. Kopitzsch verlas auch ein anschauliches Gedicht von Brockes, in dem er vor 300 Jahren vermutlich fast bis an die Grenze der Zensur gegangen ist...Wir widmen es mal Bürgermeister Olaf Scholz, der sich in seiner Beschreibung der Stadt ja regelmäßig überschlägt darin, wie toll alles so laufe. ■



Prof. Jan Philipp Reemtsma



Dr. Burchard Bösche

Licht am Horizont? Ausnahmezustand Europa

Seit 1996 wird unter den Fittichen der St. Georger Geschichtswerkstatt ein sog. Jahresprojekt realisiert. Eines, das längst nicht nur alleine auf dem Mist dieses Vereins gewachsen ist, sondern das im Verbund mit anderen Initiativen und Kulturgruppen entwickelt und in jeweils 15 bis 25 Einzelveranstaltungen umgesetzt wird. An den mittlerweile 22 Jahresprogram-

men zu den 1920er Jahren, zur Finanzkrise und zuletzt - noch laufend - zu den Folgen der Reformation 1500 bis 1800 (Titel: „Licht am Horizont?“, mehr dazu im Netz unter www.gw-stgeorg.de) haben sich u.a. der Stadtteilchor Drachengold (seit 1996), die Vorstadtbühne St. Georg (seit 1998) und das Literarische Menüett (seit 2000) durchgängig beteiligt.

Obwohl noch eine ganze Reihe von Veranstaltungen im Rahmen des laufenden Programms anstehen - als nächste Katharina Röthers wunderbares Solostück „Wundersame Lebensbeschreibung der Courasche“ nach einem Schelmenroman von Grimmelshausen (am Sonntag, den 26. Februar, um 19.30 Uhr, im Kulturladen, Alexanderstraße 16, 10/6 Euro) - sind die Segel bereits für das neue Jahresthema 2017/2018 gesetzt.

Die Entscheidung ist am 17. Januar von rund 20 Personen gefällt worden, die alle aktiv beteiligten Gruppen repräsentieren. Um den „Ausnahmezustand Europa!“ soll es gehen, im doppelten wenn nicht dreifachen Sinne. Zum einen gilt Europa als ein Hort der Menschen- und Bürgerrechte (insofern wird ein bisschen an das Projekt 2016/2017 angeschlossen), als eine Ausnahme im großen weiten Weltenrund. Zugleich ist dieses Europa aber auch ein wirtschaftlich-politisch-militärisches, ein imperiales Zentrum, mit ganz schön viel kolonialen Anteilen im Gepäck. Brisant ist seit längerem die Entwicklung in einigen europäischen Ländern hin zu rechtspopulistischen bis offen autoritären, z.T. rassistischen Regimen, eine Entwicklung, die Angst macht und für viele den Verrat der „europäischen Idee“ bedeutet. Ob es mit den hehren Zielen Frieden, Völkerverständigung und Wohlstand für alle wirklich immer so weit her war, darüber wird sicher zu streiten sein, was sich da aber an Abbau demokratischer und sozialer Rechte für viele, vorrangig für bestimmte Gruppen, abzeichnet, das bedarf der äußerst kritischen Wahrnehmung und natürlich auch des Widerspruchs. Nicht zuletzt wird es darum gehen, die Zusammenhänge zu St. Georg herauszuarbeiten, also etwa Europa im Hauptbahnhofviertel nachzuspüren.

Bis zum Juli bastelt die Geschichtswerkstatt zusammen mit den beteiligten Gruppen und diversen weiteren AkteurInnen nun am neuen Jahresprogramm. Nach den Ferien liegt es in gedruckter Form vor und wird in hoher Auflage in ganz Hamburg verbreitet. Etwa im Oktober startet das Programm dann und wird sich erfahrungsgemäß bis zum Juni nächsten Jahres hinziehen. Wer Lust hat mitzumachen, wer Ideen einbringen oder Konkretes umsetzen möchte, mag sich gerne melden.

Mail an info@gw-stgeorg.de oder anrufen unter Tel. 571 386 36 (AB) oder am besten donnerstags zwischen 17.00 und 19.00 Uhr im Stadtteilbüro (Hansaplatz 9) vorbeikommen. ■

Karl Marx in St.Georg?

Noch ein Jubiläum: Am 12. April vor 150 Jahren traf ein gewisser Karl Marx mit dem Segelraddampfer „John Bull“ gegen 12 Uhr mittags im Hamburger Hafen ein. Im Gepäck hatte er das Manuskript von „Das Kapital“, das er dem Verleger Otto Meißner in der Bergstraße 26 persönlich übergeben wollte. Er nahm Quartier in Zinggs' Hotel unweit von Börse und Verlag. Aus einem Brief an Friedrich Engels wissen wir, dass er am Abend mit dem Verleger „kneipte“. Möglicherweise traf man sich in „Jacobs Tivoli am Besenbinderhof“ in der Vorstadt St. Georg (dort heute das Hamburger Gewerkschaftshaus). Ob allerdings wirklich dort gekneipt wurde und wer die Zeche bezahlt hat - Marx erhielt ein so spärliches Honorar, das „nicht einmal so viel einbringen wird, als mich die Zigarren gekostet, die ich beim Schreiben

geraucht“ -, wissen wir nicht. Im Unterschied zu vielem anderen, das Jürgen Bönig in „Karl Marx in Hamburg“ herausgefunden hat. Das Buch erscheint im August im „VSA:Verlag“ rechtzeitig zur Eröffnung der Ausstellung „Das Kapital“ im Museum der Arbeit. Zuvor verfolgen wir am 12. April auf einem Spaziergang Marx' Weg durch die Stadt - Details im nächsten Lachenden Drachen. (Jürgen Bönig/Gerd Siebecke, VSA) ■



Montage: VSA Verlag

Grußwort

30 Jahre Einwohnerverein – wo und wann wird gefegt? – bleibt so: unabhängig und ungebunden!

Lieber Einwohnerverein, wir gratulieren Euch ganz herzlich zum 30. Geburtstag! Automatisch lassen wir die Zeit Revue passieren: und schwupp ergeben sich Gemeinsamkeiten – auch wir feiern in diesem Jahr (unseren 35.) – wer hätte damals bei unseren Gründungen gedacht, dass wir zu so etablierten Einrichtungen heranwachsen würden? Etabliert im positiven Sinn: Zuverlässig und unabhängig setzt Ihr Euch für die Belange des Stadtteils ein, versucht den bunten Mix der Menschen in Bezug auf Sozialstruktur und Internationalität zu erhalten, die Verdrängung von bezahlbarem Wohnraum zu verhindern und ein lebenswertes Wohnen und Zusammenleben im Zentrum der Stadt zu

befördern. Hier sind wir wieder bei dem, was uns verbindet – hoffentlich noch mindestens weitere 30 Jahre in Form von Stadtteiffesten, kulturellen Aktivitäten, Gremienarbeit und spannenden Diskussionen, denn St. Georg ist der schönste und spannendste Stadtteil in Hamburg!

Herzlichen Dank für 30 Jahre gute Kooperation und den zuverlässigen Informationsfluss durch den immer wieder auch Lachenden Drachen!

Euer Team vom Kulturladen



Menschen in St.Georg: Undine de Rivière

Sexarbeit hat viele Gesichter. Eines davon gehört Undine. Es zählt in ihrer Branche zu den bekanntesten in Deutschland, denn Undine ist Mitbegründerin und Pressesprecherin des „Berufsverbands erotische und sexuelle Dienstleistungen“ und immer wieder in den Medien zu sehen. Die St. GeorgerInnen brauchen dazu nicht den Fernseher einzuschalten, denn



Undine de Rivière ©

Undine wohnt und arbeitet gleich um die Ecke. Bis jetzt. Nach zehn Jahren läuft nun der Mietvertrag ihres „Studio Rex“ aus, und neue Geschäftsräume zu finden, gestaltet sich äußerst schwierig bis unmöglich. Wie so viele andere auch, ist Undine ein Opfer der Aufrüschung des Quartiers. Dabei geht es nicht allein um die teuren Mieten, sagt sie: „Bei der Besichtigung erkläre ich jedes Mal, dass es kein Großbetrieb wird, dass ich nur einige Termine pro Woche mache, dass es in all den Jahren nie Ärger gab. Ich lege auch mein Betriebskonzept vor. Keine Chance! Einmal habe ich zu hören bekommen, dass mein Beruf das Gebäude abwerte. Das hat echt wehgetan. St. Georg ist ein Stadtteil, in dem es schon immer Sexarbeit gab, und wenn man dem nicht ausgesetzt sein möchte, muss man ja nicht hierher ziehen.“ Sie jedenfalls möchte nichts anderes machen, studierte nach dem Abitur allerdings erst einmal Physik, nicht zuletzt weil sie eine Zeitlang dachte, es wäre doch schön, sich in einem Labor zu vergraben und nichts mit Menschen zu tun zu haben. Das hat sich dann ja gründlich geändert! Ihr Interesse am akademischen Betrieb ist trotzdem geblieben. Gelegentlich hält sie Vorträge vor Studierenden an der HAW, die

später beispielsweise in Beratungsstellen arbeiten wollen und erklärt, warum sich ihr Verband für die Anerkennung von Sexarbeit als „Freiberuf im Steuer-, Gewerbe- und Baurecht“ einsetzt. Ja, Undine ist Funktionärin in Sachen Aufklärung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Sexworkers, aber vor allem anderen ist sie doch - was denn eigentlich? Domina? Fachfrau für besondere sexuelle Bedürfnisse? Sie bezeichnet sich als Bizzarr-Lady und bietet „kreative Erotik aller Art“ an. Damit habe sie genug zu tun, und eigentlich wolle sie doch nur in Ruhe anschaffen! In direktem Kundenkontakt arbeitet sie nachmittags, selten auch abends, viel Zeit gehe für Vorgespräche drauf, für E-Mail-Korrespondenz und Bloggen, Homepage und Buchhaltung, aufräumen und saubermachen. „Wenn ich eine typische Handbewegung machen soll, ist es Handtücher falten“. Die Wochenenden hält sie sich frei. Blöde Frage, aber sie sei ausnahmsweise mal gestellt: Hat sie irgendwelche Hobbys? Ja, tanzen. Orientalisch und Standard-Latein, auch die Nächte durch.

Den Ausgleich wird sie brauchen, um sich den Ärger abzutrainieren, der zusätzlich zur Immobilien-Misere droht. In diesem Sommer tritt das schwer umstrittene neue Prostitutionsgesetz in Kraft, das Sexarbeiterinnen besser schützen soll. Dann müsste sie dieselben Auflagen erfüllen wie ein Großbordell, wenn sie, wie bisher, ein Zimmer in ihrem Betrieb an eine befreundete Kollegin untervermieten wollte. Und es gilt eine gesonderte behördliche Registrierungspflicht für Sexarbeiterinnen. Gudrun Greb von der Hilfseinrichtung Ragazza in der Brennerstraße glaubt nicht, dass das Gesetz die Lage der Frauen verbessern wird. Stellvertretend für die vielen KritikerInnen bringt sie es auf den Punkt: „Dieses Gesetz beschafft den Frauen keinen Zugang zur Krankenversicherung, zu einem Deutschkurs, zu sozialer Teilhabe.“ Es biete nicht nur keine Hilfe sondern schade den Betroffenen, ergänzt Undine: „Wenn ich irgendwo ins Rathaus oder zur Polizei muss um mich anzumelden, vielleicht in einer Kleinstadt, dann weiß doch die gesamte Nachbarschaft, womit ich mein Geld verdiene! Solange wir in der Gesellschaft stigmatisiert sind, muss es uns überlassen bleiben, wem wir von unserem Beruf erzählen.“ Wenn strenge Auflagen und Strafen nicht helfen, was dann? Netzwerke stärken, sagt Undine. Es gebe wunderbare Projekte, die bisher lei-

der nur als Modellversuche liefen: Weiterbildungs- und Professionalisierungsmaßnahmen in Bordellen, Workshops, die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit, des Wissens und der Professionalität. Klingt gut! Aber wie steht es um die Zwangsprostituierten? Natürlich ist die freiheitsliebende Undine gegen Zwang und Menschenhandel. Aber: „In der Sexarbeit werden häufig andere Maßstäbe angesetzt als in anderen Branchen. Oft wird dort Selbstbestimmung mit Selbstverwirklichung verwechselt. Klar gibt es in der Sexarbeit wie in anderen Berufen auch Leute, die sagen, naja, mein Traumjob ist es nicht gerade. Denk' nur an ein Migrantenpaar, sie macht Sexarbeit, und er steht auf dem Bauarbeiterstrich und schuftet sich für ein paar Euro den Rücken kaputt... Ich würde mir wünschen in einer Gesellschaft zu leben, in der sich kein Mensch für Geld verbiegen oder kaputt machen muss. Und in der die Stigmatisierung durch Gesetze aufhört. In meinem privaten Bereich finde ich es erstaunlich entspannt, wie Menschen reagieren, wenn sie hören, was ich mache. Das reicht von ‚Aha, das ist ja mal was anderes‘ bis zu stundenlangem Löchern nach Details. Empört den Raum verlassen ob der Präsenz einer Hure hatte bisher noch niemand“. (Gabriele Koppel) ■

Selbständige Sexarbeiterin sucht Gewerbefläche

- * für ein kleines SM- und Fetisch-Studio
- * ca. 50 - 70qm Gewerbefläche, ab sofort oder später
- * Büro/Praxis, Ladenlokal in B-Lage oder Souterrain
- * individualisierbar, gern auch renovierungsbedürftig
- * St. Georg oder angrenzende Stadtteile

Geboten wird eine zuverlässige, solvente Mieterin mit Interesse an einem langfristigen Mietvertrag und an einem entspannten Miteinander im Haus.

Ich freue mich auf Ihre Nachricht:
undine@bizarrlady-undine-hamburg.de
oder Telefon 01520 - 485 09 09

Dr. Klaus Weber übergibt seine Praxis



Dr. Klaus Weber

Nein, so richtig verabschieden will sich Dr. Klaus Weber (75) noch nicht aus St. Georg. Anfang des Jahres hat er zwar seine Praxis für Allgemeinmedizin in der Gurlittstraße aus Altersgründen an seine Nachfolgerin Dr. Gabriele Clemens übergeben, wird aber selbst noch mittwochvormittags weiterhin Sprechstunde halten. Gabriele Clemens ist eine Kollegin, die Klaus Weber seit den Jahren des Ärztekollektivs St. Pauli kennt. Das war zu Zeiten, in den 1970/80er Jahren, als dergleichen noch alles andere als üblich war und von der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) eher naserümpfend hingenommen wurde. „Dann gehen Sie doch gleich nach drüben!“ war eine Haltung der offiziellen Ärzteverbände, mit der Klaus Weber sich damals konfrontiert sah. Schwierigkeiten seitens der Ärztekammer gab es auch mit der Substitutionstherapie für Drogenabhängige, die Klaus Weber nach wie vor für unerlässlich hält. Weil die KV die Substitution nicht als kassenärztliche Leistung akzeptieren wollte, und ein Teil seiner Kollegen sich diesem Diktat beugte, verließ Dr. Weber das Kollektiv und schaute sich nach einer eigenen Praxis um. Da er sich privat der Seefahrt sehr verbunden fühlt, suchte er zunächst eine Wirkungsstätte im Portugiesenviertel. Er fand aber nichts Geeignetes, und so landete er 1990 in der Langen Reihe. Hier erarbeitete er sich seinen guten Ruf als ein verantwortungsvoller Allgemeinmediziner, der seine PatientInnen ernst und sich Zeit für sie nimmt. Auch, wenn das bisweilen zur Folge hatte, dass man schon mal etwas länger warten musste. 20 Jahre praktizierte Klaus Weber in der Langen Reihe, bis sein Mietvertrag auslief, und er sich rechtzeitig um Verlängerung kümmerte. „Das war ein Akt der Gentrifizierung St. Georgs“, bestätigt er. Er wurde hingehalten von seinem damaligen Vermieter W. Rinker, der keine klaren Auskünfte gab, zu welchen Konditionen er den Mietvertrag

weiterführen wollte. Schließlich wurde es Weber zu bunt, und er suchte auf eigene Faust nach einer Alternative, und fand sie 2010 in der Gurlittstraße. Die Übergabe der Praxis an Dr. Gabriele Clemens (die wir in einer der nächsten Ausgaben des „Lachenden Drachen“ vorstellen werden) erfolgte nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt, dass auch sie eine sozialpolitisch engagierte Frau ist, die eine stadtteilbezogene, ärztliche Versorgung im Sinn hat. „Das war mir wichtig“, sagt Dr. Klaus Weber, und nicht nur dafür gebührt ihm Respekt.

(Ulrich Gehner) ■

Fachanwälte in St. Georg

Manfred Alex
Rechtsanwalt und Fachanwalt für
Mietrecht und Wohnungseigentumsrecht

Dorothea Goergens
Rechtsanwältin und Fachwältin für Arbeitsrecht

Cornelia Theel
Rechtsanwältin und Fachwältin für Familienrecht

weitere Schwerpunkte: Allgemeines Vertragsrecht, Erbrecht,
Verkehrsrecht, Werkvertragsrecht

Koppel 78 20099 Hamburg-St. Georg
Telefon 040-24 98 36 Fax 040-280 1806

info@alex-goergens-theel.de
www.alex-goergens-theel.de

Grußwort

*Lieber Bruder Einwohnerverein,
wir fühlen uns Dir verbunden, im
gemeinsamen Streiten für ein tolerantes
Miteinander und eine offene Gesellschaft
in unserem Stadtteil und in dieser Stadt.
Dafür braucht es Stadtteilstefte und lachende
Drachen.*

Viele Farben – eine Gemeinde – ein Stadtteil!

Lasst nicht nach und lasst Euch feiern!

*Im Namen des ‚Ewigkeitsvereins‘ für diesen
Stadtteil,*

**Deine Kirchengemeinde St. Georg-
Borgfelde**



Grußwort

*Liebe MitstreiterInnen vom Einwohnerverein
St. Georg!*

*Wir beglückwünschen Euch von Herzen für 30
Jahre engagierte und kreative Stadtteilarbeit!
Was wäre der Stadtteil und auch unsere
Arbeit ohne Euch? Ihr verbindet, vernetzt,
kritisziert, skandalisiert und seid einfach ein
sehr wichtiger und wertvoller Verein! Wir
möchten Euch nicht missen!*

*Und: Der „Lachende Drache“, Eure gut
gelungene Zeitung, liegt regelmäßig bei
uns aus und versorgt uns und unsere
BesucherInnen mit wichtiger Information! –
weiter so!*

*Wir wünschen Euch noch viele weitere
Jahrzehnte Kraft und Beharrlichkeit.*

Danke an Euch alle!

**Verena de Wyl, für das ASD-Stadtteilteam
St. Georg/Hammerbrook im Fachamt für
Jugend- und Familienhilfe**

Grußwort

*Lieber Einwohnerverein St. Georg, lieber
lachender Drache,*

*toll, dass es Euch gibt. In vieler Hinsicht
will und kann ich mir den Stadtteil nicht
ohne Euch vorstellen: erste Adresse wenn
es um Fragen zur sozialen Situation hier
geht, von der jüngeren Geschichte bis zu
tagesaktuellen Debatten, unersetzlicher
Partner für Projekte unserer Studierenden und
engagierter Streiter für soziale Gerechtigkeit
im Stadtteil und in der ganzen Stadt.
Hamburg wäre weniger bunt ohne Euch,
und sich seiner selbst wohl auch weniger
bewusst. Viele Netzwerke und Bündnisse
können sich auf Eure Unterstützung
verlassen, ob Beteiligungsforum, Stadt des
Ankommens, Recht auf Stadt, Netzwerk der
Stadtteilbeiräte... und noch einige mehr. Bitte
bleibt wie Ihr seid, und das noch lange,*

**Dr. Simon Güntner, Professor an der HAW
Hamburg und engagiert im Hamburger
Bündnis für eine Stadt des Ankommens**



Zum 100. Geburtstag

Erika Krauß - andere wollten Hosen, sie trug Mini

Schwarzer Hut, kurzes Kostüm und eine riesige Kamera vor dem Gesicht - wer kannte sie nicht, die zierliche Fotografin, der alle KollegInnen bei Pressterminen für die beste Perspektive immer gern Platz machten. Klar, das war Erika!

Sie hatte alle vor der Linse: Sämtliche Hamburger Bürgermeister und PolitikerInnen der Nachkriegszeit - es soll sogar Zeiten im Rathaus gegeben haben, da begann kein Termin ohne die auffällige und zugleich bescheidene, meist verschmitzt lächelnde Erika. Und natürlich jede Menge besondere Fotos von Prominenten; viele vom Presseball im nahegelegenen Hotel Atlantic: die Callas, die Dietrich, die Knef, die Streisand. Auch Brandt, Brauer, de Gaulle, Putin und viele andere mehr fotografierte Erika ohne die Bodenhaftung zu verlieren. Auch die junge Romy Schneider in einer illustren Runde von zünftigen Biertrinkern Schaum pustend, Udo Lindenberg mit Elefanten posierend und dann gibt es eine Aufnahme von ihr: der Dalai Lama küsst ihr die Hand.

Ausgebildet als „Kameramann“ - darauf legte sie Wert -, arbeitete die sechsfache Mutter - zwei ihrer Kinder starben vor ihr - zeitlebens, vor allem bei und für die „Hamburger Morgenpost“. Junge KollegInnen, mit ihr in ihrem Volkswagen zum Termin geschickt, können noch heute abenteuerliche Geschichten über ihre Fahrkünste erzählen. Seit Mopo-Eigentümer Mecom (2006-2008) gab es einen Extra-Stuhl für Erika zu den Betriebsversammlungen. „Sie war auch Arbeitnehmerin mit einer Haltung“, bescheinigt Mopo-Betriebsratsvorsitzender Holger Artus.

Noch im hohen Alter von 96 Jahren besuchte die Tiefgläubige sonntags erst den Gottesdienst in St. Jacobi und dann die Mopo-Redaktion. In ihrer geräumigen Handtasche: eine kleine Ikone und eine moderne Digitalkamera - und immer ein paar Tafeln Schokolade zum Verschenken an KollegInnen.

Neben diversen Ausstellungen säumen auch einige Preise ihren langen Berufsweg: 1990 die goldene Filmrolle der internationalen Kunstmesse ART Hamburg - da schüttelte ihr doch tatsächlich die junge Angela Merkel die Hand - und 1996 ehrten eine Reihe von Fotografen sie als älteste Fotografin Hamburgs mit einer Ausstellung bei „Du und Deine Welt“. 1999 folgte der Alexander-Zinn-Preis. 2004 wurde sie für 40 Jahre Mitgliedschaft im Deutschen Journalisten-Verband (DJV) Hamburg mit

einer Goldenen Nadel geehrt. Kurz danach folgte ihre zu Lebzeiten letzte Ausstellung in den Großen Bleichen. Zu ihrem 90. dichteten Helmut Schmidt und Hans-Ulrich Klose. Zu meinem 44. Geburtstag am Vorabend der Bürgerschaftswahlen 2008 in der Hosenstall-Gallery erschien sie mit ihrer Schwiegertochter, die ich später am

gen wir nun in Zusammenarbeit mit ihrer Familie, der Geschichtswerkstatt St. Georg im Vor-Ort-Büro viele eindrucksvolle Fotomotive sowie auch weniger bekannte Fotografien aus ihrem langen Berufsleben, ganz in der Nähe ihres einstigen Wohnortes auf St. Georg. Gern hätten wir in unserem Stadtteil eine Straße nach ihr



Erika Krauß

Sterbebett von Erika wieder treffen sollte...

Erika Krauß starb mit 96 Jahren am 26. Juni 2013. Ebenso wie ihre langjährige Weggefährtin Peggy Parnass hatte ich noch die Möglichkeit mich am Krankenbett im Bundeswehrkrankenhaus von ihr zu verabschieden. Peggy bemerkte später zu Erikas Gesichtsausdruck: „Hartes Leben, zerrissenes Gesicht und kein Mund mehr.“ „Und keine Augen mehr“, bemerkte ich.

„Selten hat eine Journalistin auf so hohem Niveau und über eine so lange Zeit eine Stadt und ihre Politik begleitet und abgebildet und sich dabei eine so hohe

menschliche Anerkennung erworben“, schrieben wir in der Traueranzeige für den DJV-Hamburg.

Am 6. Februar wäre die 1917 in Karski/Ostrowo geborene und 2013 verstorbene „dienstälteste Pressefotografin Deutschlands“ 100 Jahre alt geworden. Unter dem Titel „Erika Krauß - eine Werkschau der besonderen ART“ zei-

benannt - denn es besteht Nachholbedarf, da nur drei Frauennamen in St. Georg Straßen zieren. Aber immerhin: Sobald die „Neue Mitte Altona“ gebaut ist wird dort eine neue Straße nach ihr benannt: Erika-Krauß-Twiete. Auch das hätte ihr gefallen! (Marina Friedt)

Die Erika-Krauß-Werkschau läuft noch bis zum 10. März im Vor-Ort-Büro (Zimmerpforte), an diesem Nachmittag gibt es von 15.00 bis 18.00 Uhr eine Finissage. Die weiteren Öffnungszeiten gibt es unter www.djv-hamburg.de und www.hansaplatz.de. ■



KISS hat Kontaktstelle im Kreuzweg eröffnet

In diesen Tagen erwarten sich viele ja nichts Gutes aus Amerika - das war aber nicht immer so. Die Idee der organisierten Selbsthilfe zum Beispiel hat ihre Wurzeln in den USA. Urväter sollen Bill und Bob gewesen sein, zwei Alkoholranke, die sich in der Entzugsklinik kennenlernten und beschlossen, nach der Entlassung einander weiter zu unterstützen. Das war in den fünfziger Jahren. In Deutschland wurde diese Idee durch die Aufbruchstimmung der Sechziger befeuert, als die Menschen sagten, wir wollen uns von den hergebrachten politischen und sozialen Strukturen emanzipieren und auch unsere Gesundheit so weit wie möglich in die eigenen Hände nehmen. KISS (Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Hamburg) gibt es seit 35 Jahren, und wenn man auf die Zahl und den Variantenreichtum der Gruppen blickt, ist es eine Erfolgsgeschichte. Wer im Selbsthilfeverzeichnis blättert, findet ein Spektrum von A wie AIDS bis Z wie Zwangsstörung, allein in

St. Georg gibt es 80 Selbsthilfegruppen zu allen erdenklichen Themen. Leiterin Christa Herrmann: „Es handelt sich nicht nur um Krankheiten sondern allgemein um Lebensprobleme wie Trennung und Trauer, aber auch um Erwerbslosigkeit und Frühverrentung und bei jungen Leuten zum Beispiel um Stress im Studium. Immer wichtiger wird die Frage nach sozialer Teilhabe. Das gilt für alle rund 1.300 Gruppen, die mit uns hamburgweit in Verbindung stehen.“ Unterstützung erfahren sie durch KISS in Form von Fortbildungsangeboten, Zuwendungen für die Miete eines Raums, Supervision und vieles andere. Und wer keine passende Gruppe findet, kann mithilfe von KISS Gleichgesinnte und Betroffene suchen. Es geht aber auch umgekehrt: Bei der Beschäftigung mit dem neuen Standort St. Georg haben Christa Herrmann und ihre Mitarbeitenden eine Lücke bei den Hilfsangeboten für essgestörte junge Frauen ausgemacht, sie kümmern sich jetzt um die Gründung einer entsprechenden Gruppe. Und noch etwas bietet sich hier vor Ort



an: „In der Adenauerallee hat der Paritätische das ‚Kompetenzzentrum Migration‘ eröffnet, mit dem wir eng zusammen arbeiten. Wir sehen den Bedarf nach interkultureller Öffnung, aber die Umsetzung ist nicht einfach. Da möchten wir gerne etwas weiterentwickeln.“ (Gabriele Koppel) ■

Grußwort

Lieber Einwohnerverein!

ich gratuliere dir jetzt mal sehr persönlich und behandle dich wie einen Menschen – obwohl ich doch genau weiß, wie viele unterschiedliche tolle und engagierte Frauen und Männer dich als Verein tragen.

Alles Gute wünsche ich dir zum dreißigsten Geburtstag! Du hast jetzt deine erste große Entwicklungsphase abgeschlossen, bist mehr als ein Viertel Jahrhundert alt und hast ein ausgereiftes Profil. Heutzutage, heißt es im „Zeit Wissen“, beginnt mit 30 Jahren die Hochleistungsphase!

Jetzt kannst du voller Tatendrang alles anwenden, was du bis heute gelernt hast. Ausleben, wer oder was du geworden bist. Kannst alternative Projekte und Stadtteilentwicklung vorantreiben, Lebensformen gestalten, Zukunft planen ... das Alles will gesteuert werden! Dabei, lieber Einwohnerverein, wünsche ich dir viel Kraft, Glück und Mut. Bleib' bei aller Planerei so engagiert und cool wie du bist. Denn: St. Georg braucht dich.

Wir wünschen das Beste für die Zukunft!

Dein SV Vorwärts, Kirsten Khaschei, 1. Vorsitzende

Dr. Robert Wohlers & Co.

Buchhandlung und Antiquariat



LANGE REIHE 38
Tel. 040 / 24 77 15
dr.r.wohlers@t-online.de
www.dr-wohlers.de

Herzlichen Glückwunsch zur 300ten Ausgabe!

Übrigens sind die Ausgaben 1 bis 299 bei uns vollständig archiviert!

Eingesehen werden können diese jeden Donnerstag zwischen 17 - 19 Uhr (oder nach Absprache)

Geschichtswerkstatt St. Georg e. V - Hansaplatz 9 - 20099 Hamburg
T: +49 40 571 386 36 - info@gw-stgeorg.de - www.gw-stgeorg.de

Grußworte

Hallo Lachender Drache, alter Kumpel!

Nun schon 300 Ausgaben auf dem Buckel – mittlerweile auch online und dann bunt. Nicht schlecht, gar nicht schlecht!

Der Runde BürgerInnen-Tisch Hansaplatz (RBT/HP) gratuliert dir und deinem Team ganz herzlich zu dieser Meisterleistung. Denn es ist ja nicht nur die Zahl, die so beeindruckt. Es ist dein starkes Engagement für unseren Stadtteil St. Georg, dein kritischer Blick auf böartige Entwicklungen hier – ich sage nur „Wohlers“! Aber es ist auch dein liebenswerter Blick auf die Menschen hier. Es soll keine/r vergessen werden ...

Der Runde Tisch Hansaplatz hat guten Grund, sich bei dir und deinem Herausgeber, dem Einwohnerverein St. Georg, zu bedanken. Du hast uns in den vergangenen zweieinhalb Jahren unseres Bestehens immer wieder in unserer Arbeit für einen „Hansaplatz für Alle“ unterstützt. Das half uns über so manchen Frust hinweg. Danke!

Was haben wir – das sind nun mehr als 15 Personen einschließlich des bürgernahen Polizeibeamten – erreicht? Mittlerweile gibt es das „Tagwerk St. Georg“ in der Rostocker Straße mit drei Sozialarbeitern; verbindlich zugesagt ist eine kostenfreie Toiletten-Anlage für Männer UND Frauen; der Hansaplatz wird demnächst heller ausgeleuchtet; die Stadtreinigung säubert den Platz und entfernt den Müll häufiger. – Aber wir wünschen uns natürlich noch mehr: Erweiterung (und kein geplanter Abbau!) bestehender Einrichtungen (Ragazza, Sperrgebiet, Basis Projekt); getrennte Aufenthaltsräume für Frauen sowie für Obdachlose; Stärkung (keine Vertreibung!) sozialer Einrichtungen am Hauptbahnhof und Schaffung von offenen

betreuten Räumen dort. Doch auch das kulturelle Angebot ist noch ausbaufähig. Aber Achtung, der Hansaplatz ist Wohngebiet und die AnwohnerInnen müssen – wie in allen anderen Belangen auch – mitgenommen werden!

Was stand am Ende eines Artikels im LD (11/2015) über uns? Wir würden Kärnerarbeit machen Und genau das, lieber Lachender Drache, trifft auch auf dich zu. Wir vom Runden Tisch Hansaplatz wünschen dir noch ein langes Leben mit vielen letzten Lachern. Denn wer zuletzt lacht, lacht ... Genau!

Andreas Ernsting für den Runden BürgerInnen-Tisch Hansaplatz

30 Jahre Einwohnerverein, 300 Ausgaben „Lachender Drache“, was für ein Jubiläum!

Das Netzwerk Hamburger Stadtteilräte sendet herzlichste Glückwünsche zu dieser Erfolgsgeschichte. Hier organisieren sich seit 2009 Beiräte aus gut 20 Quartieren, verschaffen sich für die Anliegen der Bewohnerschaft Gehör gegenüber Politik und Verwaltung. Nicht immer erfolgreich, aber im Kern ist die Selbstorganisation vor Ort der Dreh- und Angelpunkt einer gelingenden Stadtteilentwicklung. Wenn's doch nur im Rathaus begriffen würde.

Genau da sind wir engste Partner mit euch aus dem Einwohnerverein. Kaum irgendwo in der Stadt wird so kraftvoll wie von euch für euren Stadtteil gestritten. Und der Lachende Drache bietet die Chance, Auseinandersetzungen unzensuriert zu den Leuten zu transportieren. Wie bei einer Vielzahl von anderen Stadtteilzeitungen auch. Doch wer kann schon auf 300 Ausgaben zurückblicken? Respekt.

Bleibt so mutig wie in der Vergangenheit, mal einen Moment Stolz in der Gegenwart und zuversichtlich für die anstehenden Herausforderungen. Wir freuen uns auf noch viele gemeinsame Nadelstiche!

Jürgen Fiedler, für das Netzwerk Hamburger Stadtteilräte



PRAXIS FÜR SPRECH- UND
STIMMTHERAPIE

FRIEDERIKE RÖBBERT

TELEFON 040-38 61 68 00

LOHMÜHLENSTR. 1 / AN DER ALSTER
20099 HAMBURG

WWW.STIMMPRAXIS-ROEBBERT.DE



Weine und Feines

Nudeln, Espresso, Gewürze und Senf, Gebäck, Schoko
über 20 Sorten Öle und Essige

Lange Reihe 73 • 20099 Hamburg • Tel./Fax.: 040/280 33 87
www.weinkauf-st-georg.de

inkultur veranstaltet

**KULTUR
REISE
MESSE**

25.+26.02. 2017
Samstag - Sonntag 11-18 Uhr

Vorträge & Präsentationen
Gewinnspiel

EINTRITT FREI

Koppel 66 www.kulturreisemesse.de
Koppel 66, Lange Reihe 75
Hamburg - St. Georg

reden hilft...

Gespräch Focusing Körper

www.gfk-stgeorg.de

GFK Praxis
Zimmerpforte 8
040-76904841

Anzeige

In den Stadtteilen St. Georg, Borgfelde und Hamm arbeiten und leben Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Glaubensrichtungen und Lebensentwürfen. Vielen von ihnen liegt es am Herzen, Individualität und Vielfalt als wertvolle Teile ihrer Gesellschaft zu leben.

Gemeinsam engagieren sie sich seit Jahren in einem Netzwerk, das den Namen „Vielfalt St. Georg-Borgfelde-Hamm“ trägt. Nicht-staatliche Organisationen, Vereine, Gemeinden, Kultureinrichtungen, Schulen und Behörden treten hier für ein friedliches und buntes Miteinander ein. Gefördert wird das Netzwerk vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit dem Programm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“. Herzstück des Netzwerkes ist der Begleitausschuss, der für den roten Faden der inhaltlichen Arbeit langfristig verantwortlich ist und regelmäßig über Vorhaben und die Vergabe von Projektmitteln entscheidet.

Mit der Beteiligung im öffentlichen Raum, dem interkulturellen und interreligiösen Dialog, einem vertieften Kennenlernen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen sowie Empowerment treten die Akteure von „Vielfalt St. Georg-Borgfelde-Hamm“ gewaltsamen Entwicklungen in unserer Gesellschaft entgegen. Dabei bauen sie auf gegenseitige Unterstützung und profitieren vom Wert nachhaltiger und belastbarer Beziehungen.



„Vielfalt St. Georg-Borgfelde-Hamm“ bedeutet, den **Ramadan Pavillon** des Islamischen Bundes e.V. mit Leben zu füllen, gemeinsam Religion zu erleben, zu diskutieren sowie soziale und kulturelle Projekte zu präsentieren.

„Vielfalt St. Georg-Borgfelde-Hamm“ bedeutet, **Demokratiekonferenzen** zu veranstalten, um dort gemeinsam und unaufhörlich neue Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten des effektiven Miteinanders zu suchen.

„Vielfalt St. Georg-Borgfelde-Hamm“ bedeutet, Jugendliche aus muslimischen, christlichen sowie nicht-religiösen Familien zusammenzubringen: Im **Jugendforum** gehen junge Menschen auf interkulturelle Stadtteilfreizeiten und Bildungsreisen und lernen Rücksicht, Toleranz, Konfliktverhalten und den Wert einer für jeden Menschen offenen Gemeinschaft und Gesellschaft kennen.

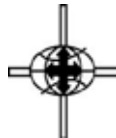
„Vielfalt St. Georg-Borgfelde-Hamm“ bedeutet, sich zu begegnen auf dem jährlichen **Stadtteilst. Fest**. Veranstaltet von der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde und dem Einwohnerverein St. Georg präsentieren sich hier Vereine und Organisationen aus dem Stadtteil, tauschen sich Gruppen interkulturell und generationsübergreifend aus.



Einwohnerverein St. Georg



Muslimischer Familienverein Masjid Rahma



African Christian Church



Islamische Gemeinde Hamburg Centrum Moschee



Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde



SCHORSCH

Integrative offene Kinder-, Jugend- u. Familienarbeit St. Georg



Weitere Informationen:
Katty Nöllenburg: noellenburg@ikm-hamburg.de
www.vielfalt-stgeorg.de



Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Demokratie **leben!**



Freie und Hansestadt Hamburg
Bezirksamt Hamburg-Mitte



Institut für konstruktive Konfliktlösung und Mediation

Mitglieder des Begleitausschusses

Die Welt endet nicht am Hauptbahnhof

Auch wenn unser St. Georg im Mittelpunkt der Vereins- wie der Redaktionsarbeit des „Lachenden Drachen“ steht, scheuen wir nicht den Blick über den Tellerrand. Vor allem dann nicht, wenn die Geschehnisse uns (un)mittelbar betreffen. Und das ist meistens der Fall, wenn Tourismusmanager und Wirtschaftsbe-

den Plan. So zum Beispiel im Jahr 2015, als „wir“ uns um die Olympischen Spiele bewerben sollten. Eine Arbeitsgruppe aus den Reihen des Einwohnervereins nahm sich vor, die vollmundigen Ansagen und Versprechungen der BefürworterInnen aus Politik und Wirtschaft unter die Lupe zu nehmen. Ergebnis aus unserer Sicht:

Alles schön gerechnet, Verkehrsinfrastruktur an den falschen Stellen, der Breitensport wird nichts davon haben, die hier wohnenden Menschen würden wochenlang in ihrem Leben eingeschränkt und müsst unter dem Strich höchstwahrscheinlich lange Jahre dafür

Nun steht uns im Juli dieses Jahres der G 20-Gipfel auf dem Messegelände bevor. Probelauf im Kleinen war das Treffen der KSZE-AußenministerInnen im Dezember. Verkehrschaos und ganztägig nervende tieffliegende Hubschrauber waren das, was davon bei uns ankam. Im Karolinenviertel konnten Menschen ihre eigene Wohnung nur nach Ausweiskontrolle erreichen, „Hamburger Gitter“ prägten das Straßenbild. Das wäre im Rahmen der ungleich größeren G 20-Veranstaltung noch weiträumiger und länger der Fall. Ganz abgesehen von der Frage nach der Sinnhaftigkeit solcher Großauftriebe von wichtigen Leuten (Wer erwartet da eigentlich irgendwelche substantiellen Ergebnisse, die nicht lange vorher ausgehandelt sind?) - warum muss so etwas mitten in einer Großstadt stattfinden, mit all den daraus folgenden Sicherheitsproblemen und daraus wiederum folgenden Belastungen der Wohnbevölkerung? Das verstehen wir nicht und werden die Bewegung gegen den Gipfel in Hamburg auf jeden Fall unterstützen. Wenn es nicht gelingt, den Gipfel zu verhindern, dann wollen wir zumindest dazu beitragen, dass die Proteste gegen die dort versammelten VertreterInnen des Finanzkapitalismus auch stattfinden können. Trump, Putin und Erdogan, alles lupenreine Demokraten, sollen die Möglichkeit erhalten zu erfahren, dass nicht alle Menschen die „marktkonforme Demokratie“ (Angela Merkel) für das Maß aller Dinge halten. ■



Schaufenster von Jana Topp

hörde wieder mal auf die Idee kommen, dass Großereignisse die beste Werbung für die „Metropole Hamburg“ darstellen. Unsere Belange als EinwohnerInnen der Metropole spielen dabei maximal eine Nebenrolle - das ruft uns regelmäßig auf

zahlen. Das haben wir öffentlich gesagt und mit PolitikerInnen diskutiert. Sie konnten die ZuhörerInnen nicht überzeugen. Der Ausgang der Volksabstimmung ist bekannt: NOlympia in Hamburg!

Grußwort

Respekt: 30 Jahre ehrenamtliches Engagement im Stadtteil und 300 Ausgaben Lachender Drache – eine tolle Leistung! Und wichtig: Miteinander ins Gespräch kommen, Feste feiern, sich politisch einmischen und solidarisch für diejenigen einstehen, denen es nicht so gut geht – das ist es, was unsere Demokratie stärkt und was wir besonders in Zeiten wie diesen brauchen. Wir teilen nicht nur den Stadtteil, sondern haben viele gemeinsame Schnittmengen: Euer Engagement für Integration und gegen Ausgrenzung zum Beispiel. Mehr als jede/r dritte Einwohner/ in in St. Georg hat einen Migrationshintergrund. Oder nehmen wir die vielen Hotels und Gaststätten im Stadtteil: Dort treten wir für faire Arbeitsbedingungen ein. Und nicht zuletzt wollen auch wir, dass St. Georg ein bunter und vielfältiger Stadtteil bleibt. Deswegen wünsche ich euch auch in Zukunft viel Kraft als politische Stimme im Stadtteil. Bleibt ruhig unbequem. Hauptsache ihr seid, was auch St. Georg ist: Lebendig, spannend, vielfältig.

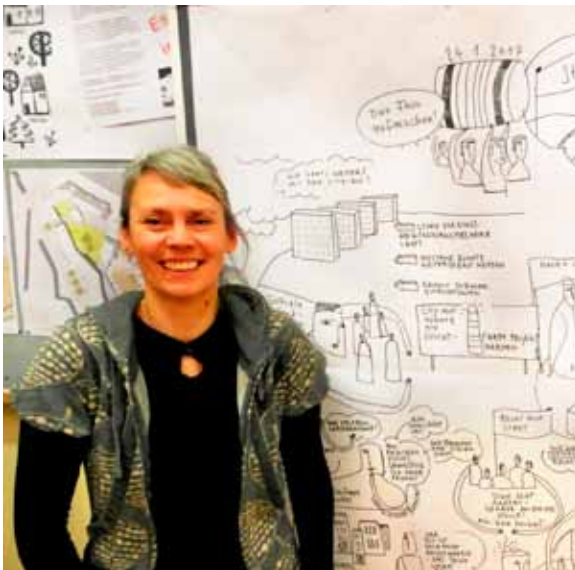
Katja Karger, Vorsitzende des DGB Hamburg



Um die Zukunft des City-Hofes

Der City-Hof und die soziale Stadtentwicklung rund um den Hauptbahnhof - ein existentielles Interesse des Stadtteils St. Georg

Seit 111 Jahren beeinflusst der Pulsschlag des Hauptbahnhofs auch das Leben in St. Georg. So wurde 1900 das Deutsche Schauspielhaus an der Kirchenallee errichtet, hatte sich doch kurz zuvor erklärt, dass gegenüber Hamburgs „Centralbahnhof“ entstehen würde. Kaum war dieser am 6. Dezember 1906 eingeweiht worden, schossen mehrere Hotels wie der



Elke Ehninger

Reichshof und das Bismarck-Hotel aus dem Boden. Und „dahinter“ breiteten sich Kneipen, Vergnügungslokale, Absteigen und die Prostitution aus. Das Hauptbahnhofviertel entstand. Zu keinem Zeitpunkt war der Bahnhof nur einfach eine

Zentrale des Nah- und Fernverkehrs, es gab vielmehr Nah- und Fernwirkungen aller Art.

Den Hauptbahnhof umschwirten schon immer besondere Gruppen. Lucky Strikes wurden hier gedealt, Gustav Gründgens schaute sich um, Bettelnde erhofften sich ein paar Pfennige von den Reisenden. In den neunziger Jahren traten sichtbar als neues Phänomen die Drogenkonsumentinnen und die Straßenkinder in Erscheinung; Alkoholkonsumierende, Obdachlose und Geflüchtete gehören zum gegenwärtigen Bild. Zu allen Zeiten und für sämtliche genannten Gruppen gilt: Der Hauptbahnhof ist Anlauf- und für viele auch Lebensmittelpunkt, ist die warme Wohnstube tausender entwurzelter, vereinsamter, an den Rand gedrängter Menschen.

Die St. GeorgerInnen leben damit seit mehr als 100 Jahren, ärgern sich sicher über dies und jenes, haben sich jedoch in ihrer großen Mehrheit immer auch einen menschlichen, sozialen Blick bewahrt. Sie fordern in den letzten Jahren und Jahrzehnten deutlich vernehmbarer ein, von „der Stadt“ nicht alleingelassen zu werden

bei der Bewältigung der mit dem Hauptbahnhof einhergehenden Belastungen. Erst recht nicht, wenn Senat und Bezirksamt seit den neunziger Jahren den Kurs fahren - mal mehr, mal weniger - den Bahnhof zur „Visitenkarte“ machen, alles Störende wegputzen und ins Wohnquartier hinein verdrängen zu wollen. Mittlerweile drängt sich der Eindruck auf, gleich ganz St. Georg zur schicken, teuren Visitenkarte machen zu wollen, schließlich findet hier ein Drittel aller Hamburger TouristInnen in den Hotels und Pensionen Aufnahme, und der gut verdienende Mittelstand schätzt den Altbau. Aber so geht's nicht, denn wir waren und bleiben Hauptbahnhofviertel.

Für die Begleitung und Unterstützung bestimmter Personengruppen sind allerdings Anlaufstellen und Beratungseinrichtungen vonnöten, sie dienen den Betroffenen, sie nutzen aber auch „dem“ Hauptbahnhof und dem ihm benachbarten Stadtteil. In den neunziger Jahre lautete ein Slogan: Was den Drogenabhängigen nutzt (wie z.B. Fixerräume), nutzt und entlastet auch St. Georg. Davon ist kein Deut abzustreichen. Solcherart Ein-



richtungen benötigen neben aller Akzeptanz auch Räume, Orte, um die jeweilige Klientel von der Straße zu holen und ihnen in einem mühsamen Prozess unmittelbare Hilfe zukommen zu lassen und eine Perspektive aufzuzeigen. Doch bezahlbare Räume in einem zunehmend gentrifizierten Viertel zu finden wird immer schwieriger. Wir erleben das seit Monaten am KIDS, der Einrichtung für „Hauptbahnhofkinder“, die bis Herbst letzten Jahres im Bieberhaus untergebracht gewesen war. Doch dieses Gebäude hatte die Stadt verkauft, und so nutzte die neue Privateigentümerin - die Immobilienfirma „Alstria“ - eine anstehende Sanierung dazu, den Schmuttelkindern einen neuen Mietvertrag zu verweigern. Jetzt darbt das KIDS in unzumutbaren Metallcontainern am Holzdam. Befristet.

Räume, vernünftige, bezahlbare Räume sind das A und O jeder sozialen Stadtentwicklung rund um den Hauptbahnhof. Und so etwas gibt es nur, wenn die Stadt eigene Räumlichkeiten vorhält. Dies ist auch die Kernbotschaft eines neuen Bündnisses unter Einschluss des Einwohnervereins St. Georg, das auf einer von ca. 130 TeilnehmerInnen gut besuchten Veranstaltung am 24. Januar die Kampagne startete, die vier noch stadteigenen City-Hochhäuser am Klosterwall zu erhalten und sozial umzuwidmen. Wir dokumentieren nachstehend die Erklärung des Bündnisses und einige Zeichnungen aus dem grafischen Veranstaltungsprotokoll unserer St. Georger Nachbarin Elke Ehninger. ■



café koppel

CAFÉ KOPPEL –
DAS VEGANE UND VEGETARISCHE
CAFÉ & RESTAURANT
MITTEN IN ST. GEORG

wir sind täglich von 10 bis 23 Uhr für sie da
unser sommergarten ist von 10 bis 19 Uhr geöffnet

lange reihe 75 / koppel 66 // 20099 hamburg
telefon: 040 – 24 92 35 // www.cafekoppel.de



Pressemitteilung

Pressemitteilung des „Bündnisses Soziale Stadtentwicklung rund um den Hauptbahnhof“ vom 6. Februar 2017:

Der City-Hof gehört allen!

Rund 130 TeilnehmerInnen kamen am 24. Januar in der Tagesaufenthaltsstätte „Herz As“ zusammen, um über die „Soziale Stadtentwicklung rund um den Hauptbahnhof - Bevor der Zug abgefahren ist!“ zu diskutieren. In rund 20 Statements machten VertreterInnen des Bündnisses, aber auch VertreterInnen sozialer Einrichtungen wie dem KIDS, des Straßenmagazins „Hinz & Kunzt“ und des Caritas-Verbandes, des Denkmalrates, der fux e.G., von Nexthamburg und dem Mieterverein deutlich, wie wichtig öffentliche Gebäude für soziale Einrichtungen in der City im Allgemeinen und die vorhandenen vier Hochhaustürme am Klosterwall im Besonderen sind.

Wie schon an den Neubauplänen für das Grundstück der ehemaligen Schule für Hörgeschädigte im Münzviertel zeigt sich auch beim City-Hof, dass auch der rot-grüne Senat daran festhält, städtische Liegenschaften an privat zu veräußern. Im City-Hof hat bislang u.a. das Bezirksamt Hamburg-Mitte seinen Sitz, das 2018 in Teile des ehemaligen Springerhauses umziehen wird. Senat und Bezirk planen nun, das Gelände zu verkaufen. Die Hochhäuser sollen abgerissen und die Fläche neu bebaut werden. Vor allem Büros, teure frei finanzierte Wohnungen und ein

Vier-Sterne-Hotel sollen errichtet werden. Es geht um weitere „Aufwertung“. Worum es nicht geht, ist eine soziale Stadtentwicklung rund um den Hauptbahnhof. Das beste Beispiel dafür ist die bisher ergebnislose, mehrmonatige Suche nach Räumlichkeiten für das Straßenkinder-Projekt KIDS. Das muss sich nun in gestapelten Containern behelfen, nachdem es in dem vor einigen Jahren privatisierten Bieberhaus von der Eigentümerin „Alstria“ keinen neuen Mietvertrag erhalten hat.

Am City-Hof entscheidet sich einmal mehr, wem die Stadt gehört und wie mit städtischem Eigentum umgegangen wird. Verkauf und Neubau mit glitzernder Fassade oder Sicherung und Sanierung vorhandener Gebäude mit dem Ziel der sozialen Umnutzung. Wir stellen die Frage: Wie viele soziale Einrichtungen und Projekte könnten in den Hochhäusern unterkommen, wie viele geförderte Wohnungen, nicht zuletzt für Obdachlose und Geflüchtete, Studierende und Auszubildende geschaffen werden? Stattdessen sollen hier lukrative Neubauten entstehen.

Nein, Stadt geht anders! Und gerade auch an dieser markanten Stelle. Der Hauptbahnhof ist Anlaufpunkt, Aufenthaltsort und Wohnzimmer für viele Menschen jenseits enger bürgerlicher Vorstellungen. Und die Gegend drumherum, die Quartiere um den Bahnhof, sind ein zentraler, lebenswichtiger Raum für die ganze Stadt und vor allem für die hier lebenden und sich aufhaltenden Menschen. Dafür brau-

chen sie Räume. Räume wie die ehemalige Hörgeschädigten-Schule im Münzviertel oder die vier Hochhäuser am Rande der City.

Wir sind gegen die Privatisierung und Kommerzialisierung städtischer Räume und Liegenschaften. Und wir sind für eine soziale Stadtentwicklung.

Darum fordern wir: Kein Verkauf des städtischen Geländes! Kein Abriss des City-Hofs und keine Neubebauung! Umnutzung der ehemaligen Hörgeschädigten-Schule und des City-Hofes vorrangig für soziale Zwecke und Projekte!

Das Bündnis wird in den kommenden Monaten eine Kampagne mit diesen Zielen fahren. Dafür wird zu einer ersten Aktionsberatung am

Donnerstag, den 23. Februar, 18.30 Uhr, Hafencity-Universität, Überseeallee 16

eingeladen. Geplant ist, konkrete Aktionsvorschläge für die Kampagne zu diskutieren und vorzubereiten. Wir verbinden das mit der Aufforderung an den Senat, Abstand davon zu nehmen, den Verkauf des Geländes, den Abriss des City-Hofes und den geplanten Neubau immer weiter voran zu treiben, ohne unsere Stimme und die Interessen der Vielen auf Augenhöhe einzubeziehen.

Bündnis Soziale Stadtentwicklung rund um den Hauptbahnhof:

City-Hof e.V.; Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V.; Stadtteilinitiative Münzviertel; Gängeviertel e.V.; ASTA der Hafencity Universität; Berufsverband bildender Künstlerinnen und Künstler Hamburg e.V.; fux eG; Netzwerk Recht auf Stadt Hamburg. ■

Grußwort

Gibt es so etwas wie einen Sympathie- Bonus auf Lebenszeit? Für mich: Ja!

Und zwar für die Mitglieder des Einwohnervereins St. Georg, dessen Zeitung der Lachende Drache ist. Als 2014 vom Vermieter von uns diese exorbitante Mieterhöhung gefordert wurde, hat der Verein erst eine – im Nachgang dann noch zwei – Demonstrationen und weitere Aktionen organisiert. Bei der ersten Demo, es kamen ca. 800 MitbürgerInnen, die für den Erhalt unserer Buchhandlung gekämpft haben, goss es in Strömen und die Polizei wollte nicht einmal die Straße absperren. Natürlich waren auch viele andere „St. Georger“ auf den Demo's und alle wissen, dass es nichts genützt hat, zumindest nicht hinsichtlich des Verbleibs in den alten Räumlichkeiten. Aber den Anstoß und die Organisation hatten wir dem Lachenden Drachen (mithin dem Einwohnerverein) zu verdanken.

Ingrid Ness-Krohn, Buchhandlung Dr. Robert Wohlers & Co



Refugees Welcome St.Georg

Die Initiative Refugees Welcome St. Georg (RWSTG) hat sich im Gefolge einer Veranstaltung des Einwohnerversammlungs im September 2015 zusammengefunden, als täglich bis zu 1.000 Flüchtlinge an den Hauptbahnhof kamen, erschöpft, traumatisiert, unversorgt, auf Pappkartons schlafend. Menschen, die hier bleiben wollten oder auf dem Weg nach Skandinavien waren: Einzelpersonen, Paare, Familien, Großfamilien und viele Kinder. Die Stadt hat sich dieser Herausforderung äußerst unzureichend gestellt, fühlte sich vor allem für Transitreisende nicht verantwortlich. Umso mehr dagegen übernahmen Menschen aus der ganzen Stadt Verantwortung, viele aus St. Georg. Sie haben Lebensmittel vorbeigebracht, Tee gekocht, Brote geschmiert und ausgegeben, übersetzt, sie haben Geflüchtete von den Zügen abgeholt und zu den weiterfahrenden Zügen begleitet, sie betreuen und zuhause beherbergt. Die Gruppe Welcome Soup hat verlässlich über Monate jeden Tag große Mengen Suppe zubereitet. Schauspielhaus, Moschee, Caritas - um nur

einige zu nennen - haben ihre Türen geöffnet und mit den vielen freiwilligen Helferinnen jede Nacht Geflüchtete aufgenommen und versorgt. Eine große Solidaritätswelle. Ziel aller Helfenden war, den Geflüchteten praktisch zu zeigen, dass sie willkommen sind und dass ihr Schicksal, das ihnen Elend, Verfolgung, Krieg und Flucht aufgebürdet hat, uns alle angeht. RWSTG hat sich zunächst wöchentlich getroffen und neben der praktischen Hilfe vor allem als Koordinator verstanden. Wir haben Kontakt zur Stadt und zu den Eigentümern des Bieberhauses aufgenommen, um sie von unserer Idee zu überzeugen, das Gebäude für Geflüchtete zu öffnen, was dann gerade noch rechtzeitig vor Wintereinbruch auch geschehen ist. Wir haben Deutschkurse in Gang gesetzt, im Dezember 2015 ein „Gipfeltreffen“ in der Pausenhalle der Heinrich-Wolgast-Schule initiiert, mit dem Anliegen: Vernetzung der unterschiedlichen Initiativen, die mit und für Geflüchtete arbeiten. Wir haben Kontakt aufgenommen zu den in St. Georg einquartierten Geflüchteten, die

erstmalig von Mai bis Oktober 2016 in den Räumlichkeiten des Winternotquartiers für Obdachlose untergebracht waren. Wir haben eine Veranstaltung gemacht um über Patenschaften, Vormundschaften und Pflegschaften zu informieren, mit Berichten von Vertretern des Jugendamts und NachbarInnen, die das bereits praktizieren. Bislang letzte Veranstaltung war die mit Ingo Werth, Einsatzleiter der „Sea-Watch 2“, der im November 2016 sehr bewegend schilderte, wie sein Team an der Rettung von 20.000 Geflüchteten im Mittelmeer beteiligt war und auf die immense Herausforderung hinwies, die noch vor uns liegt. Wir leben in einer Zeit größter Fluchtbewegungen. 24 Millionen Menschen werden sich, so die Schätzungen, in den nächsten Jahren trotz immer größerer Hürden auf den Weg nach Europa machen: Kriegsflüchtlinge, Hungerflüchtlinge, Klimaflüchtlinge. Viele werden an den Grenzen scheitern, viele werden zu uns kommen. Sie alle brauchen unsere Solidarität. (Sylvia Wempner) ■

**Herzlichen
Glückwunsch
zur 300sten
Ausgabe des
Lachenden Drachen !**

**Liliana und
Mehmet Simsit**

HANSA-TREFF
Multi-Kulti-Bar, Hansaplatz 6

ST.GEORG-TREFF
Bremer Reihe 17



Von der Hinterhof- zur Centrum Moschee

Mit einigen Jahrhunderten Verzögerung strandeten nach dem Zweiten Weltkrieg auch viele Muslime aus allen Teilen der Welt in St. Georg wie viele andere Minderheiten zuvor auch. Auf der Suche nach einem warmen Nest, das ihnen Wärme, Halt und Identität bot, mieteten die ersten sog. „Gastarbeiter“ eine kleine Gewerbeeinheit zuerst am Hansaplatz an, wo sie zunächst das tägliche Gebet und das Freitagsgebet verrichten konnten. Allmählich kamen mit der Zeit auch ihre Familien nach und so wuchs die Gemeinde stetig, so dass das ursprüngliche Gebäude den Bedürfnissen der Muslime einfach nicht mehr genügte. Später wurde das Gebäude des ehemaligen Hammonia-Bades in der Böckmannstraße mit großzügigen Spenden der Gastarbeiter erworben und den wachsenden Bedürfnissen der Muslime entsprechend umgebaut.

Mit der Zeit entwickelte sich auch eine Ethnisierung unter den Muslimen: aus der Centrum Moschee sind mehr als ein Dutzend Gemeinden in St. Georg entstanden. Orientierte sich die Gemeinde zunächst an der religiösen Bildung der Gemeinde, öffnete sich die Moschee mit der jüngeren Generation, die der deutschen Sprache mächtiger war als ihre Eltern, Ende der 80er zunehmend auch dem interessierten nichtmuslimischen Publikum. Die Moschee wurde zu einer wichtigen Anlaufstelle für die Fragen um den Islam. Mittlerweile kommen jährlich mehr als 10.000 Besucher aus allen Teilen der Gesellschaft in die Moschee, um sich aus erster Hand zu informieren. Darüber hinaus ist sie mit

ihren bienenwabenähnlich bemusterten Minaretten mittlerweile eine Sehenswürdigkeit in Hamburg geworden.

Auch wenn in den ersten Jahren der Öffnung und der Dialogbereitschaft dem Moscheevorstand ein skeptischer Wind durch die anderen Institutionen im Stadtteil entgegenwehte, ließen sich die jüngeren Vorstände von ihrem Weg nicht abbringen.

Dieses Beharren darum, sich einzubringen und richtig verstanden zu werden, wurde zusammen mit den Dialogpartnern im Stadtteil im Jahre 2000 mit der Verleihung der „Hamburger Tulpe“ gekrönt. Nicht einmal die sehr bedrückende Atmosphäre nach dem 11.9.2001 konnte die Kooperation und das Vertrauen im Stadtteil erschüttern, trotz der wüsten pauschalen Verleumdungen gegen die Muslime. Mit Dank und Treue erinnern wir uns auch an die von Pastor Gunter Marwege (ev. Gemeinde) und Michael Joho (Einwohnerverein) 2003 gegründete „Friedensinitiative St. Georg“. Ihrem Aufruf zur Bildung einer Menschenkette gegen den Irakkrieg, zu der die beiden für den 7. März 2003 aufgerufen hatten, folgten rund 700 Menschen und schafften es fast, die Kette zwischen der Centrum Moschee und der Dreieinigkeitskirche zu schließen.

Mittlerweile ist die Centrum Moschee als wichtiger und ausgleichender „Player“ im Stadtteil nicht wegzudenken. Wenn es darum geht, sich für eine tolerante und friedliche Stadtgesellschaft und insbesondere fürs Zusammenleben im multikulturellen Hauptbahnhofviertel einzusetzen,

ist die Centrum Moschee eine feste Größe. Gerade heute, in Zeiten des wachsenden Rechtspopulismus und -extremismus, der ansteigenden Muslimfeindlichkeit und gewalttätiger Übergriffe, schätzen wir diese Zusammenarbeit, die nun schon über 20 Jahre verlässlich funktioniert und auch in schwierigen Zeiten jede Belastungsprobe bestanden hat.

Ja, so stelle ich mir den Islam, meine Moschee vor: lebendig, schön, transparent, offen für den Dialog, eben einfach integriert; im Zentrum, mitten im Geschehen, Centrum Moschee halt und keine Hinterhofmoschee mehr.

Mustafa Yoldaş, Allgemeinarzt und seit 18 Jahren Vorsitzender der SCHURA, dem Rat der islamischen Gemeinschaften in Hamburg. Er bezeichnet sich gerne als „anatolischen Hanseaten“. ■



Das Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) e.V. ist vermittelnde Instanz und starker Träger der Jugend- und Erwachsenenbildung. Neben Weiterbildungen und Trainings arbeiten wir intensiv in Projekten zur Stadtteil-, Schul- und Teamentwicklung.

Schwerpunkte unserer Arbeit sind:

- Zivilcourage
- Gewaltprävention
- Friedenpädagogik
- Mediation
- Mobbing/Cybermobbing
- Stadtteilentwicklung
- Anti-Bias/Interkulturelle Kompetenzen
- Partizipation und Demokratiebildung
- Teamentwicklung
- Coaching und Beratung
- Konfliktmoderation
- Deeskalation
- Gewaltfreie Kommunikation

ikm – An der Alster 40, 20099 Hamburg
Tel. 040/28006852 * Fax 040/28055354



Institut für konstruktive Konfliktaustragung
und Mediation e.V.



**Herzlichen Glückwunsch zum
300. Lachenden Drachen!**

Da lacht der Drachenbau
und freut sich mit,
dass es 300 Lachende Drachen gibt.
Lasst es weiter kritisch krachen!
Das wünschen alle Drachen
aus dem namensgleichen Bau -
alle Mann und alle Frau.

Eure Drachenbau St.Georg
Wohngenosenschaft eG
(Auch schon 30 Jahre alt,
die große Feier startet bald)

Solidarität mit Perama!

Am 18. April 2015 feierten wir mit rund 1.200 Gästen den 80. Geburtstag unseres Freundes und Nachbarn, des Rezitators und Schauspielers Rolf Becker im Deutschen Schauspielhaus. Die hier gesammelten Spenden sollten auf ausdrücklichen Wunsch von Rolf dem Arbeitslosenzentrum von Perama zugutekommen, einem verarmten Ort nahe Piräus. Während einer Solidaritätsreise von rund 50 TeilnehmerInnen im September 2015 übergaben Rolf Becker und Regina Freuer die vierstellige Summe an dieses Zentrum. Dieser Besuch war die Grundsteinlegung für die anvisierte Stadtteilpartnerschaft zwischen St. Georg und Perama.

In der Zwischenzeit haben wir weiterhin den Kontakt gepflegt und im Frühjahr 2016 waren wir, Regina Jürgens und Regina Freuer, für einen einwöchigen Aufenthalt in Athen. Unser primärer Anlass der Reise war natürlich der Besuch des Nachbarschaftszentrums „Freie Vereinigung“ in Perama. Es war wieder erschütternd zu sehen und von den Mitgliedern persönlich zu hören, wie sich weiterhin die allgemeine und persönliche wirtschaftliche Situation bei den BewohnerInnen in Perama verschlechtert hat. Unsere Medien berichten leider kaum noch über die Situation in Griechenland. Aufgrund der gegenwärtigen Strukturen und weiterer bevorstehender Maßnahmen und Spardiktate der europäischen Austeritätspolitik wie u.a. der Ramschverkäufe der Flughäfen an Fraport AG und der Hafenanlagen Piräus an das chinesische Unternehmen COSCO, der Privatisierung der Wasser- und Gaswerke, weiterer Rentenkürzungen... sind in Zukunft auch keine Verbesserungen zu erwarten. Im Gegenteil, da es in Griechenland keine Arbeitslosen- und Sozialhilfe gibt, wie sie woanders in Europa üblich ist, werden zukünftig noch mehr GriechInnen durch ein „soziales Netz“ fallen.

Millionen von ihnen haben jetzt schon ihre Krankenversicherung verloren, weil sie die Beiträge nicht mehr zahlen konnten. Die notwendige Krankenversorgung vieler BewohnerInnen in Perama z.B. wird durch die freiwillige Arbeit von ÄrztInnen in Sozialklinikern geleistet, die durch Geld- und Sachmittel-Spenden aus dem Ausland finanziert werden. Die Not der BewohnerInnen reicht bis in die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln.

Die Freie Vereinigung Perama versucht dennoch weiterhin mit ihren bescheidenen Mitteln die Krise zu meistern. Sie sammeln u.a. Lebensmittel, Kleidung, Möbel und elektrische Geräte, Decken und Bettwä-

sche, um dieses an Bedürftige zu verschenken. Beeindruckend, wie die Gemeinschaft nicht nur der wirtschaftlichen Krise trotzt, sondern wie sie sich auch der wachsenden rassistisch-neofaschistischen Partei „Goldene Morgenröte“ entgegenstellt. Die Partei, die aus nicht verständlichen Gründen, die kleine Ernte im Gemeinschaftsgemüsegarten regelmäßig zerstört.

Wir waren von der solidarischen und politischen Arbeit der BewohnerInnen sehr beeindruckt und von einer solidarischen Kooperation St. Georg-Perama mehr als überzeugt. Und wir haben die Einladung zum Gegenbesuch in Hamburg ausgesprochen.

Im Oktober fand dieser dann statt. Die Freie Vereinigung hatte bestimmt, dass Athiná Arvaniti zur Vertiefung unserer neuen Freundschaft und Kooperation nach Hamburg kommt. Der einwöchige Aufent-



Treffen mit Athiná Arvaniti (2 v.l.) im Stadtteilbüro

halt war angefüllt mit vielen Aktivitäten, u.a. Besuchen von Einrichtungen und Initiativen, wie z.B. des Gemeinschaftsgartens Baluga in Bahrenfeld, bei Ver.di mit Emilija Mitrovic, der Koppel 66 und der Geschichtswerkstatt St. Georg.

Natürlich wurde auch das obligatorische Sightseeing Programm - Stadtrundgang St. Georg, Hafentour etc. - nicht vernachlässigt. Jeden Abend gab es beim „Rundumkochen“ und gemeinsamen Essen die Gelegenheit zum politischen und persönlichen Austausch. Ein Highlight des Besuches war nicht zuletzt der gemeinsame Filmabend: Den Dokumentarstreifen „Wer rettet wen“ von Leslie Franke und Herdolor Lorenz guckten wir gleichzeitig in der deutschen und der griechischen Fassung.

Auch der Informationsabend zu Perama im Vor-Ort-Büro darf nicht unerwähnt blei-

ben. Bei dieser Veranstaltung berichtete Athiná u.a. über die Pläne der Gemeinschaft zur Gründung einer „Gemeinschaftsküche“ in Perama. Sie soll ein Ort



Die Gemeinschaftsküche wird gebaut

der Begegnung, der Diskussion und des Zusammenhalts werden. Aufgrund der steigenden Zahl von Erwerbslosen und Mittellosen sind viele Menschen ob RentnerInnen, Studierende, Alleinerziehende oder auch Flüchtlinge in Perama auf die Unterstützung durch eine regelmäßige Mahlzeit angewiesen. Geplant ist zurzeit eine Mahlzeit pro Woche, in der Hoffnung, das Angebot auf sieben Mahlzeiten zu erhöhen. Doch die Umsetzung dieses Projekts ist wegen der hohen Kosten sehr schwierig und die Gemeinschaft ist auf finanzielle Hilfe angewiesen.

Natürlich haben wir sofort für dieses großartige Projekt Geld gesammelt und konnten Athiná ein Startkapital von 1.000 Euro mit nach Perama geben. Der Bau der Gemeinschaftsküche wurde sofort nach ihrer Rückkehr angegangen, ein ehemaliger Lagerraum mit freiwilligen Helferinnen und Spenden zu einer kleinen Küche umgebaut.

Mittlerweile wird jeden Samstag Gemüse geschnippelt, gekocht und dann gemeinschaftlich gegessen. Damit dieses Projekt auch weiterhin die elementare Versorgung „Mahlzeit“ leisten kann, brauchen sie unsere Unterstützung. Wir freuen uns daher über jede Spende. Alle Spenden werden in voller Höhe an die Freie Vereinigung Perama weitergegeben. (Regina Freuer)

Bankverbindung: Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V., IBAN: DE77 200505501230126359, BIC: HASPDEHHXXX, Verwendungszweck: Perama, für Spendenquittungen bitte den Namen und die Adresse angeben. ■

Bauen und Wohnen in St.Georg - viele neue Wohnungen für gut Betuchte

In Anbetracht der Tatsache, dass viele der in den 80er Jahren errichteten öffentlich geförderten Wohnungen in nächster Zeit aus der Mietpreisbindung fallen werden, wäre öffentlich geförderter (= befristet mietpreisgebundener) Mietwohnungsneubau im Stadtteil dringend erforderlich. Leider steht dem die Explosion der Grundstückspreise entgegen, die auch eine Folge der Aufschickung St. Georgs ist. Und ‚natürlich‘ wollen die Investoren möglichst rasch möglichst viel Geld aus dem Betongold ziehen. Da wäre eine Mietpreisbindung ‚natürlich‘ total kontraproduktiv.

Was wird zurzeit gebaut?

Bereits seit einiger Zeit fertig ist das „Steinkreuzquartier“ von Herrn Sebold an der Ecke Kreuzweg/Pulverteich. Das Bauvolumen dort hat sich gegenüber dem



„Steinkreuzquartier“

Bestand ca. verdreifacht, billige Mietwohnungen sind verschwunden, das Angebot an Wohnungen ist wesentlich geringer als noch vor Baubeginn im Gespräch mit der Bezirksverwaltung angekündigt. Stattdessen ein „Boardinghouse“. Auf der restlichen Fläche gibt es nur deutlich weniger als ein Drittel öffentlich geförderte Wohnungen (13 von 54). Ob es inzwischen die geforderte Spielfläche im Innenhof gibt, ist leider nicht sichtbar. Zumindest die versprochene äußerliche Wiederaufnahme der vorher vorhandenen Kleinteiligkeit der Fassaden wurde umgesetzt.

Nahezu bezugsfertig ist der **Neubau Lange Reihe 54** / Greifswalder Straße (Familie Herz, Tchibo). Dort sind immerhin zwei der neu entstandenen Wohnungen öffentlich gefördert.

Seit mehr als zwei Jahren im Bau sind die beiden Häuser **An der Alster 34/35** und **37/38** (EPOS, anonyme Investoren), dort wird es 25 ausschließlich hochpreisige Eigentumswohnungen geben: Kaufpreise von 520.000 bis 3.000.000 Euro. Erste Entwürfe, die den Erhalt der denkmalwürdigen Bausubstanz vorsahen, wurden verworfen. Nun entstehen sechs Geschosse, wo der Baustufenplan eigentlich nur drei

zulässt.

Gleich nebenan, **An der Alster 42**, entsteht auf dem Allianz-Grundstück nach Abriss des vorhandenen ein riesiges neues Bürohaus mit ebenso riesiger Tiefgarage, der viele Bäume im Innenhof zum Opfer gefallen sind. Dazu wurde eigens ein „vorhabenbezogener Bebauungsplan St. Georg 45“ erstellt, gegen den hunderte von Einwendungen beim Bezirksamt eingereicht wurden. Die fanden allerdings keine Berücksichtigung. Auch dort ließe der alte Baustufenplan eigentlich nur dreigeschossige Wohnhäuser zu.

Erfreulich allerdings der Teil des Bebauungsplans, der eine Wohnbebauung an der **Koppel 43** vorsieht, mit fast 90 % öffentlich geförderten Wohnungen. Die Genossenschaft FLUWOG baut dort, der Andrang der BewerberInnen für die 27 geförderten Senioren- und Familienwohnungen soll immens sein. Der Erfolg hat immer viele Väter und Mütter, aber einige Federn darf sich auch der Einwohnerverein dafür an den Hut stecken.

Inzwischen fast vollständig (mit Ausnahme **An der Alster 65** und **67**) abgerissen und großenteils neu bebaut ist inzwischen der **Volksfürsorge-Komplex** zwischen Gurlittstraße und Alstertwiete. Neben dem Hotel „Le Méridien“ sind an der Straße Bürohäuser entstanden, im Innenbereich und an der Alstertwiete erfreulicherweise auch fast 250 Wohnungen („Alster Campus“), leider keine öffentlich geförderten. Immerhin besteht die Erwartung, dass der Bauherr und Eigentümer „Ärzteversorgung Niedersachsen“ die Bauten im Bestand hält und sie nicht preisstiegender weiterveräußert werden.

Der letzte Mosaikstein an der **Ecke Gurlittstraße** ist jetzt im Bau. Dort entstehen eine Erweiterung des Hotels sowie einige



Gebäudekomplex „Alstercampus“

nicht geförderte Mietwohnungen an der Gurlittstraße. Das denkmalgeschützte Gebäude **An der Alster 48** wurde dafür

abgerissen - wer einen Zusammenhang der dort festgestellten statischen Schäden mit dem Bau des Hotels vermutet, ist natürlich ein Schelm. Die Versicherten der „Generali“ (Nachfolgerin der „Volksfürsorge“) werden aber sicherlich beruhigt sein, da dürfte eine Menge Geld in die Kassen geflossen sein für diese Filetgrundstücke... Der Dauerbrenner, seit vielen Jahren immer wieder im „Lachenden Drachen“ verhackstückt, ist unser „Schwimmbad“ an der **Adenauerallee** zwischen Böckmann- und Lindenstraße. Immerhin tut sich etwas, die Baugrube ist neu ausgesteift, der erste Beton gegossen. Öffentlich geförderte Wohnungen, wie von fast allen Beteiligten im Stadtteilbeirat gefordert, wird es aber nach wie vor dort nicht geben - stattdessen noch ein Hotel und hochpreisige Mietwohnungen.

Zum Erfreulichen:

An der Alexanderstraße ist der Neubau der **Hartwig-Hesse-Stiftung** (siehe „Drache“ vom November 2016) inzwischen aus dem Boden gewachsen. 2018 werden dort 97 geförderte Wohnungen neu entstanden sein und hoffentlich viele der bisherigen BewohnerInnen wieder einziehen können. Und schließlich steht der Neubau des **Schorsch an der Rostocker Straße** kurz vor der Vollendung. Neben seinen bisherigen Funktionen wird das neue Schorsch auch Familien-, Azubi- und Krisenwohnungen sowie der einen oder anderen sozialen Einrichtung Raum bieten. Just (26. Januar) hat die Bezirksversammlung einstimmig 150.000 Euro Zuschuss für die Inneneinrichtung bewilligt. Wir freuen uns auf die Einweihung!

Fazit:

Es entstehen neue Wohnungen im Stadtteil, nur leider nicht diejenigen, die eigentlich gebraucht würden, um allen angestammten BewohnerInnen das Bleiben und auch NormalverdienerInnen den Herzog zu ermöglichen. Und weder Verwaltung noch die rot-grüne Mehrheit in der Bezirksversammlung scheinen gewillt, ihre Möglichkeiten der Einflussnahme rigoros zu nutzen. Niemand will es sich mit „unseren Investoren“ (so Fachamtsleiter Mathe) verderben. Und die CDU wird sowieso nicht müde zu erklären, dass hochpreisige Eigentumswohnungen ja den Druck vom Mietwohnungsmarkt nähmen (!!).

Einwohnerverein und Drache bleiben dran! (Bernhard Stietz-Leipnitz) ■

Wohnen für alle?

Was wird aus St.Georg und anderen angesagten Stadtteilen?

Gentrifizierung gab es schon immer, vor allem in den Großstädten. Doch noch nie zuvor hat sie derartige Ausmaße angenommen. Ausgelöst durch den explodierenden Immobilienmarkt und einen Wechsel im Eigentübertypus. Wesentlich profitorientierter und zugleich skrupelloser als die meisten Vermieter der alten Garde, wird eine ganz unschöne Vorgehensweise, mit dem Ziel der schnellen Entmietung, bis zur Perfektion entwickelt und betrieben. Eine Edelsanierung und damit ein anderes Klientel muss her. „Kauf bricht Miete nicht“ - das stellt für einige keine Hürde dar. Und schon lange betrifft es nicht nur St. Georg, St.Pauli und Ottensen, die „hippen“ Orte der Begierde.

Unser Haus, die Danziger 44, ist leider nur allzu exemplarisch für St.Georg - es betrifft viele Häuser. Die AltmieternInnen werden mit nicht enden wollenden Kündigungen und Räumungsklagen überzogen, die Eigenbedarfsgründe nehmen skurrile Formen an, Beschädigungen im Haus häufen sich, der bauliche Zustand des Hauses wird immer bemitleidenswerter. In Einzelfällen kommt es auch schon mal zu kriminellen Aktionen. Alles mit dem Ziel der Einschüchterung und oft mit Erfolg. Die Menschen fühlen sich bedroht, die Zukunft scheint unsicher - sie lassen sich vertreiben. Meist in die Randgebiete Hamburgs, bei dem heute geringen, bezahlbaren Wohnungsangebot, raus aus ihrem Zuhause

und ihrer gewohnten Umgebung. Besonders hart ist die Wohnungssuche für ältere Menschen und kleine Selbständige; die können bestenfalls noch versuchen, den Mars zu besiedeln. Was tun?

In bis jetzt acht Wohngebieten Hamburgs ist die hart erkämpfte „Soziale Erhaltungsverordnung“ in Kraft, auch für Teile St. Georgs. Sie soll „helfen, die Zusammensetzung der ansässigen Wohnbevölkerung zu sichern und sie vor Verdrängung zu schützen. Ziel ist dabei, die städtebauliche Struktur und das Milieu des Gebietes zu erhalten“ (Informationsflyer des Bezirksamtes Hamburg-Mitte). Die Soziale Erhaltungsverordnung enthält Vorgaben und Maßnahmen, die Exklusivaufwertungen und Umwandlung in Eigentum verhindern sollen. Damit diese auch zur Anwendung kommen können, ist es natürlich wichtig, dass betroffene BewohnerInnen deren Inhalt kennen. Der Flyer sollte in den Stadtteilbüros ausliegen oder steht zum Download bereit unter <http://www.hamburg.de/mitte/soziale-erhaltungsverordnung-stgeorg/>.

Die Politik hat seit den 50er Jahren den Wohnungsmarkt mehr und

mehr den Gesetzen des „freien Marktes“ überlassen - das war ganz offensichtlich der falsche Weg und eine wirksame Korrektur noch nicht wirklich in Sicht. Deshalb ist es um so wichtiger, die vorhandenen Instrumente zu nutzen. In den Behörden und Verbänden ist ein schnelleres Umdenken notwendig, denn eine neue Vermietermentalität ist teilweise längst in Aktion. Und das Wichtigste: Gebt euer Zuhause nicht aus Unsicherheit oder Angst auf. Sucht euch Rat und Hilfe. Jegliche Mietervereine geben gerne Auskunft, ganz sicher auch Menschen in der Nachbarschaft, z.B. wir.

Unser St.Georg ist spannend, schrill und unheimlich vielschichtig...und das soll es auch bleiben! (Jana Topp und Lars Klewe) ■



Schaufenster von Jana Topp

Grußwort

30 Jahre Einwohnerverein St. Georg – Da könnt ihr wirklich stolz drauf sein, Gratulation! Ich verbringe seit zwölf Jahren den Großteil meiner Zeit in St. Georg und von Anfang an war der Einwohnerverein ein Name, den jeder kennt. Nicht jeder liebt euch, aber das ist ja auch nicht gewollt. Anecken, eure Meinung sagen und sich vor allem auch aktiv für eure Meinung einsetzen, dafür seid ihr bekannt und genau dafür habe ich euch über die Jahre wirklich schätzen gelernt.

Ihr seid von Anfang an aktiv bei „Vielfalt St.Georg-Borgfelde-Hamm“ dabei gewesen und wir haben schon vieles zusammen bewirken können für das Miteinander unterschiedlichster Menschen und Gruppen. Im Gegensatz zu vielen anderen Aktiven des Stadtteils seid ihr wirklich Bewohnerinnen und Bewohner und fühlt euch manchmal damit in der Minderheit, das verstehe ich. Daher freut es mich umso mehr, dass ihr euch in den letzten Jahren intensiv mit einer interkulturellen Öffnung beschäftigt habt und nicht zuletzt auch mit der Religiosität vieler BewohnerInnen und StadteilnutzerInnen. Die Inklusion der Moscheen als Teil der Stadteinführungen und des Stadteifestes, die Unterstützung des Ramadan-Pavillons und die persönlichen Vernetzungen auf unseren Demokratiekonferenzen freuen mich so besonders, weil ich weiß, wie skeptisch einige von Euch Religion gegenüberstehen.

Fazit: Euer Engagement ist beispielhaft und ihr seid offen für Veränderungen – eine tolle Mischung. Auf die nächsten 30 Jahre!!

Katty Nöllenburg, ikm – Institut für Konfliktaustragung und Mediation, „Demokratie leben! St. Georg-Borgfelde-Hamm“

Gelöst

...auf seine Art hat der Senat die Wohnungsmisere für Studierende. Nachdem der Anteil geförderter, mithin günstig mietbarer Studentenwohnheimplätze jahrelang noch unter dem bundesdeutschen Schnitt lag, begrüßt die zuständige Senatorin jetzt jeden privat errichteten Neubau. Ein schönes Beispiel: Die 353 Apartments (davon 341 Ein-Zimmera-Apartments am Hühnerposten). Seit September 2016 kann hier gewohnt, was heißt gewohnt, „the new Hamburg living“ erlebt werden, „große Freiheit inklusive“. „Dein smartes Apartment“ ist zum Schnäppchenpreis zu mieten: Das kleinste Apartment zu 19 qm kostet 670 Euro netto-kalt. Die Hälfte der Wohneinheiten steht dem Anschein nach leer. Warum so ein Scheiß auf ehemals städtischem Grund und Boden?

Ferienwohnungen: Politik und Behördenchefs schauen tatenlos zu

Ferienwohnungen: Politik und Behördenchefs schauen tatenlos zu

Viele meist im Internet inserierte Ferienwohnungen sind „Zweckentfremdung von Wohnraum“ und damit eine Ordnungswidrigkeit nach dem erst 2013 verschärften „Hamburgischen Wohnraumschutzgesetz“ (HmbWoSchG).

Vorweg: es geht nicht um die Untervermietung von einzelnen Zimmern oder die Vermietung der ganzen Wohnung während des eigenen Urlaubs. Das ist zulässig! Es geht in erste Linie um planmäßige, gewerbmäßige und unzulässige Vermietung von ganzen Wohnungen, manchmal auch gleich mehreren.

Ziel der inzwischen wirksamen Zweckentfremdungskämpfung in Berlin (und z. B. Barcelona) war und ist, den ohnehin sehr knappen Wohnraum nicht noch durch gewerblich organisierte Ferienwohnungsvermietungen zu verschärfen.

Während sich in Berlin an die 60 (!) Behörden-MitarbeiterInnen um die sog. „Wohnungspflege und Zweckentfremdung“ (u.a. Ferienwohnungen, Leerstand, Umnutzung von Wohnraum in Gewerbe) kümmern können, bietet das Bezirksamt Hamburg-Mitte unter Leitung von Falko Droßmann (SPD) gerade mal drei MitarbeiterInnen auf. Nur eine/r davon kann sich - bei einem Bearbeitungsrückstand von über 24 Monaten - gerade mal ca. 20 % seiner Arbeitszeit um die „Bekämpfung der Zweckentfremdung“ kümmern. Viel zu wenig, wenn man den hohen Aufwand an Recherche, Nachweisführung sowie Bußgeld- und Gerichtsverfahren

kennt. Auch der „Hotel- und Gaststättenverband e.V. Hamburg“ (DEHOGA) scheint inzwischen aktiv gegen diese umsatz- und arbeitsplatzgefährdende Konkurrenz in der Hotelbranche vorgehen zu wollen. Während dieser zunächst aber mit dem Hauptübeltäter - der Internetplattform „airbnb“ - Gespräche führen will (?), empfiehlt sich eher oder gleichzeitig, die konsequente juristische Verfolgung der Ordnungswidrigkeiten analog der Aktivitäten in Berlin und vielen anderen europäischen Metropolen.

Dafür bräuchte es deutlich mehr Personal in den Amtsstuben, so wie es der Einwohnerverein und auch der Stadtteilbeirat St. Georg mehrfach über Jahre hinweg eingefordert haben. Ganz zu schweigen von der geduldeten Situation, dass die wenigsten VermieterInnen alle hieraus erzielten Einnahmen beim Finanzamt deklarieren, Steuern zahlen und somit zur Entlastung der Staatskasse beitragen. Gerade in einer sozialdemokratisch geführten Stadt wundert mich, dass dieser selbsterklärte Anspruch an eine soziale Gerechtigkeit so wenig praktiziert wird.

Vor dem Hintergrund von immer weniger verfügbaren und bezahlbaren Wohnungen - insbesondere für Familien und Alleinerziehende mit Kindern - sei die Frage besonders an alle SPD-Abgeordneten gestattet: Wann endlich ändert sich was in eurem Denken und Handeln? Bleibt nun zu hoffen, dass das von Martin Schulz „neu“ proklamierte und wiederbelebte „Mehr an (sozialer) Gerechtigkeit“ schnellstmöglich auch in Hamburg umgesetzt und gelebt wird! (Michael Schwarz) ■

Grußwort

Von Jubiläen, Büchern & EinwohnerInnen

Jubiläen ohne Ende: Vor 40 Jahren war die Koppel 16 der erste Standort des VSA: Verlags in Hamburg. Nach Stationen in der Eiffelstraße, in der Stresemannstraße (vor 1933 Karl-Marx-Straße!) und der Klaus-Groth-Straße kehrten wir vor 20 Jahren in den St. Georgs Kirchhof zurück. »Kein Ort für anständige Leute« war 1990 also nicht nur der Titel unseres ersten Buches zur Stadtteilgeschichte in St. Georg. Seit der Rückkehr folgten »Ausführliche Nachrichten von dem Heiligen Ritter Georgio« (1998) und weitere Lese-Bilder-Bücher zu St. Georger Institutionen, deren Jubiläum Michael Joho mit uns zwischen Buchdeckel brachte: 175 Jahre Allgemeines Krankenhaus (1998), 75 Jahre Caritasverband (2000), 125 Jahre Bürgerverein (2005), 100 Jahre Gewerkschaftshaus (2006) und 175 Jahre Amalie-Siebeking-Stiftung (2007). Seitdem stockt es ein wenig, weil die Entwicklung des Stadtteils andere Prioritäten erforderte (erinnert sei an die erfolgreichen Kämpfe um die erste Kommunale Litfaßsäule und um die Buchhandlung Wohlers, an denen wir uns gern beteiligten). Zugleich forderten andere Buchprojekte zu Hamburg, der Republik und der Welt uns heraus (nicht zuletzt mit St. Georger Nachbarn wie den FilmemacherInnen von Kern-Film). Wir gratulieren dem Einwohnerverein zum Geburtstag, grüßen seine MitstreiterInnen und beteiligen uns weiter am Kampf um ein gutes Leben in St. Georg!

Das Team des VSA: Verlags
(www.vsa-verlag.de)

VSA: 20 Jahre in St. Georg

2017 ist ein besonderes Jubiläumjahr, nicht nur für den **Einwohnerverein**, dem wir herzlich zum 30jährigen Engagement für einen lebenswerten Stadtteil gratulieren! 100 Jahre **Russische Revolutionen**, 150 Jahre **Das Kapital** (das 1867 in Hamburg erschien), 500 Jahre **Reformation**... Da machen sich die 20 Jahre VSA: im St.



Georgs Kirchhof bescheiden aus. All die genannten Ereignisse und vieles andere mehr werden mit VSA: Büchern begleitet und freuen sich auf kritische LeserInnen - natürlich auch aus St. Georg!

www.vsa-verlag.de

ERÖFFNUNG
AM 11. MÄRZ 2017



Luicella's Ice Cream
Lange Reihe 113, 20099 Hamburg



Unsere **SERVICEDIENSTLEISTUNGEN:**

- professionelles Ausmessen von **Kompressionsstrümpfen**
- **Blut Zucker-, Cholesterin- und Blutdruckmessungen** (für eine geringe Schutzgebühr)
- **Kosmetikbehandlungen/Fußpflege**
- **kostenfreier Botendienst** innerhalb St. Georgs

Apotheke
zum Ritter St. Georg
Inh. Hiltrud Lünsmann

Lange Reihe 39 · 20099 Hamburg
Tel. 040 - 24 50 44 · Fax 28 00 120
www.apotheke-zum-ritter-st-georg.de

Unsere Turnhalle in St.Georg: Happy End für alle!

„Bewegungsspielraum erweitert!“ hieß es treffend im 291. Lachenden Drachen vom Februar vergangenen Jahres. Anlass für den Artikel war die feierliche Einweihung der frisch renovierten Turnhalle in der Rostocker Straße 62 im März 2016, die zu einem der drei Schlüsselprojekte im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) in St. Georg gehört. Eine Turnhalle, für die wir hier im Stadtteil lange gekämpft haben - teilweise zäh und sehr mühsam, aber schließlich erfolgreich. Denn dank vereinter Kräfte von vielen Aktiven im Stadtteil gibt es tatsächlich ein Happy End! Wir sagen an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich Danke an alle UnterstützerInnen und VorantreiberInnen, ohne die dieser Kraftakt nie möglich gewesen wäre.

Eine Halle mit Geschichte, ein Schmuckstück im Stadtteil

Wer kennt es nicht, das über 100 Jahre alte und äußerst würdige Backsteingemäuer im Herzen St. Georgs? Gut zu sehen ist die Turnhalle von der Hundewiese im Lohmühlenpark aus. Dort fiel sie bei einem winterlichen Spaziergang auch Eberhard Schelter auf, Mitglied im Stadtteilbeirat und im SPD-Distrikt St. Georg. Spontan entspann sich ein Gespräch mit dem Schulleiter Hans-Peter Fritze und schon Anfang 2013 brachte Eberhard Schelter den ersten Antrag zur Sanierung der Turnhalle in den Stadtteilbeirat ein.

• Die Anfänge: Gut 20 Jahre zurück

Nach unseren Recherchen wurden sowohl die in der Rostocker Straße 62 beheimatete Schule als auch die Turnhalle Anfang der 1990er Jahre von der damaligen Schulbehörde aufgegeben und in die Sprinkenhof AG überführt. Die SpriAG hat damals kurz darauf die Turnhalle an das Bezirksamt Hamburg Mitte vermietet - seitdem wurden an und in der Halle keinerlei dringende notwendige Instandhaltungsmaßnahmen mehr vorgenommen, man ließ sie

verkommen.

• Juli 2007: Die Halle wird geschlossen

Im Juli 2007 kam es zur endgültigen Schließung der Halle für die Öffentlichkeit „wegen irreparabler, baulicher Mängel“. Bereits im August 2007 stellte die SpriAG einen Bauantrag zum Bau von Wohnungen auf der Turnhalle und eines sechsstöckigen Neubaus neben der Turnhalle. Dieser wurde u.a. vom Bauausschuss abgelehnt. Aus dem Stadtteil hagelte es ebenfalls Proteste.

• Jetzt erst recht:

Engagement für den Sport

Bereits ab 2007 setzte sich der Stadtteilerrat erneut in St. Georg für mehr Sporthallenzeiten ein: Und tatsächlich ergaben Bedarfserhebungen anlässlich der Planung einer Sporthalle auf dem Gelände der Klosterschule eine akute Mangelversorgung. Das RISE-Programm eröffnete 2009 die Chance, eine Dreifeldsporthalle auf dem Gelände der Klosterschule als ein Schlüsselprojekt umzusetzen. Doch das große Projekt scheiterte trotz langwieriger Verhandlungen.

• Ab 2013: Never give up - neue Hoffnung! Umso mehr richtete der Beirat ab 2013 sein Augenmerk darauf, die heruntergekommene Halle in der Rostocker Straße 62, wo seit Beginn der 90er Jahre die private Stadtteilschule St. Georg und die Höhere Handelsschule St. Georg zuhause sind, mit öffentlichen Mitteln herzurichten, um sie nachmittags und abends im Stadtteil zu nutzen. Halle und Schulgebäude gehören der Stadt Hamburg und werden durch die Sprinkenhof GmbH verwaltet.

• Januar 2014: Die Hallenkommission startet

Im Januar 2014 setzte der Beirat auf Antrag von Michael Joho aus seiner Mitte eine Hallenkommission ein, die fortan mit dem Bezirksamt, der Schule und der Gebäudeeigentümerin verhandelte. Fast

auf jeder zweiten Beiratssitzung wurden Hemmnisse und Fortschritte des Projekts diskutiert und beraten, mehrmals Beschlüsse gefasst und deren zeitnahe Berücksichtigung eingefordert. Heiß diskutiert und hin- und herbewegt wurde dabei auch eine barrierefreie Sanierung der Halle

- eine Umsetzung der wirklich guten Idee scheiterte am Geld.

• Druck machen: Bestandsaufnahme im Juni 2014

Seit mindestens 23 (!) Jahren ist an und in der Turnhalle so gut wie nichts gemacht worden. Wir im Stadtteil sprechen in solchen Fällen von absichtlichem Verfall eines Objektes aus Spekulationsgründen. Aber wir bleiben am Ball!

• 2015: Es geht los - die Sanierung startet!

Schließlich wird die 100 Jahre alte Halle 2015 vollständig saniert, finanziert durch Gelder der Sprinkenhof sowie der integrierten Stadtteilentwicklung und der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte; verbunden mit der Auflage, die Halle in den nicht von der Schule genutzten Zeiten für den Stadtteil bereitzustellen. Jetzt strahlt die Halle in freundlichen, hellen Farben; warmes Grau betont die Stützbalken und Prallschutzwände, die Sportler/innen freuen sich über den schönen weichen, fußgelenkfreundlichen Hallenboden, die Fußbodenheizung, die gute Belüftbarkeit und geräumige Umkleieräume.

• Ab Januar 2016: Der Hallenbetrieb läuft ...

Seit Januar 2016 kümmert sich nun die Hallenkommission gemeinsam mit dem Bezirksamt sowie Schulleiter Hans-Peter Fritze und Hausmeister Norbert Endrweit um eine faire Belegung mit Sportvereinen, Initiativen und Aktiven aus dem Stadtteil.

• 2017: Ein wahres Happy End!

Die Bilanz nach einem Jahr: Unser Stadtteil ist um viele tolle neue Bewegungsangebote reicher geworden - hier trainieren jetzt vier Kinder- und Jugendgruppen des SV Vorwärts in Kooperation mit Schorsch, vier weitere Schorschgruppen, der Bürgerverein mit einer Fußballgruppe (von 3/2016 bis 10/2016), zwei Sportgruppen von Startschuss, vier Gruppen aus St. Georger Kindertagesstätten, drei Kickbox-Gruppen des Vereins Kaengado - und eine Yoga-Gruppe ist auch in Planung

Bildunterschrift:

Die Vier von der Hallenkommission St. Georg - Ursula Frerich, Petra Thiel, Kirsten Khaschei und Eberhard Schelter ■



http://gw-stgeorg.de/ev2/wp/wp-content/uploads/2016/02/LD_Nr291.pdf
<http://www.ppg-schulen.de/stgeorgsts/galerie/unsere-neue-turnhalle>
<http://www.ppg-schulen.de/stgeorgsts/galerie/offizielle-einweihung-der-turnhalle-am-2-märz-2016>

Busbeschleunigungs-Programm Lange Reihe

Ein „Erfolgsmodell“ für Hamburg durch aktive Bürgerbeteiligung, leider erst nach heftigen Protesten, für die Einbindung der St. Georger AnwohnerInnen und Gewerbetreibenden.

Lange und erschrockene Gesichter vieler Bezirksabgeordneten in der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte am 2. Dezember 2013: Nach sehr heftigen und argumentationsstarken Protesten von St. Georger AnwohnerInnen entschied der seinerzeitige SPD-Fraktionsvorsitzende Falko Droßmann, dass es nicht bei der sog. „Schlussverschickung der Maßnahmenpläne MB 6“ für die Beschleunigung des Metrobusses 6 und einem Fachvortrag im Verkehrsausschuss und in der Bezirksversammlung am stadteilfernen Klosterwall bleiben kann.

Wohl auch in Erwägung der seinerzeit bevorstehenden Bezirkswahlen entschloss sich der heutige Bezirksamtsleiter - cleverer und dankenswerterweise - dazu, eine zusätzliche „Öffentliche Anhörung des Verkehrsausschusses“ in die Heinrich-Wolgast-Schule im Herzen St. Georg zu „beordern“. Gar nicht zur Freude der Hamburger Hochbahn und des Landesbetriebes Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG), sahen diese doch ihre Zeitplanung über den Haufen geworfen.

Inzwischen sind die beiden mit dem Busbeschleunigungsprogramm (Etat 256 Mio. Euro) befassten Institutionen eines Besseren belehrt und voller Anerkennung, erwies sich das besonders gut besuchte Gremium des Stadtteilbeirats St. Georg - die Öffentliche Anhörung am 14. Januar 2014 - doch als sehr konstruktiv und neugierig und überraschte Verwaltung wie BezirkspolitikerInnen mit vielen orts- und fachkundigen Detailfragen und Hinweisen. Immerhin sollte die Summe von 1,3 Mio. Euro für die qualitative Verbesserung des Busverkehrs ausgegeben werden. Eingeschlossen dabei auch eine dringend notwendige Neuasphaltierung des gesamten Straßenzuges Lange Reihe - von der Lohmühlenstraße bis zur Kirchenallee. Schon am 29. Januar (also wenige Tage später) konnten die BesucherInnen und Mitglieder des seit über 35 Jahren in St. Georg bestehenden Beteiligungsgremiums über 18 konkrete Veränderungs- bzw. Ergänzungsvorschläge - auch manchmal kontrovers - diskutieren, demokratisch abstimmen und damit der Bezirkspolitik, wie es in der Geschäftsordnung des Beirates vorgesehen ist, wichtige Handlungsempfehlungen zukommen lassen. Das Ergebnis: Gefühlt 95 % der insgesamt 18 „Veränderungsempfehlungen“ wurden bei den dann folgenden Baumaßnahmen berücksichtigt

und zu unserer „vollsten Zufriedenheit“ umgesetzt. Danke dafür allen, die daran mitgewirkt haben. Heißt es doch im Volksmund: „der Erfolg hat viele Väter“. Eine zusätzliche - nachträglich gesehen - entbehrliche und zeitaufwendige Entscheidungsschleife hat es dann doch noch gegeben, weil sich der von SPDlerInnen dominierte Vorstand des Bürgervereins nur sehr zaghaft, vorsichtig und zurückhaltend mit Kritik an das Hamburg-weite ÖPNV-Programm gewagt hatte. Erst der ebenfalls sehr konstruktiven „IG Lange Reihe“, einem Spontanbündnis von inhabergeführten Geschäften und Betrieben gelang es, insbesondere die Verkehrslenkung (Erhalt einer Einbahnstraße während der drei Bauphasen) „kunden- und umsatzertreu“ zu beeinflussen. Inzwischen können wir AnliegerInnen der Langen Reihe feststellen, dass es ruhiger geworden ist. Sicher durch den neuen Straßenbelag und eine gefühlte Reduzierung des Verkehrsaufkommens. Dies verleitet offensichtlich den einen oder anderen Autofahrer, in der Langen Reihe mal richtig aufs Gas zu drücken. Sehr zum Leidwesen der FußgängerInnen und hier insbesondere der Schulkinder. Beim „Hamburger Meldemichel“ (www.hamburg.de/melde-michel) zumindest hat ein/e Anwohner/in bemängelt, dass der Ampel-Übergang am Carl-von-Ossietzky-Platz (je Fahrtrichtung) mit nur einem Rot-Licht ausgestattet wurde. Dies würde dazu führen, dass (einzelne?) FahrzeugführerInnen dieses Stopp-Signal übersehen und querende FußgängerInnen gefährden. Unser PK 11 jedoch hat auf Befragen bislang keinen Unfallschwerpunkt erkannt. Diese Feststellung gilt im Übrigen in der gesamten Streckenführung der busbeschleunigten Langen Reihe. Neben den qualitativen Besserungen für HVV-Fahrgäste (u. a. Aufbau von Unterstellhäuschen und Fahrkartenautomaten, Einrichtung und - vom Stadtteilbeirat einstimmig geforderte - Disziplinierung von widerrechtlich genutzten Ladezonen zur Vermeidung von Zweite-Reihe-ParkernInnen) wird nach Fertigstellung der anschließenden Busbeschleunigungsbereiche zu prüfen sein, ob der 6er-Bus dann tatsächlich zwei Minuten auf der Langen Reihe einsparen kann.

Im Beirat gelernt: Das gesamte Programm soll - wenn fertiggestellt - die wirtschaftliche Situation des HVV, den Fahrkomfort und die Sicherheit für die Fahrgäste des ÖPNV nachhaltig und merkbar verbessern (schnellere Busse können häufiger und mit höherer Taktung eingesetzt werden). Wir drücken dafür die Daumen! Auch dafür,

dass in anderen Stadtteilen die Bezirkspolitiker ihre WählerInnen mutig und zeitnah an den Planungen für derartige Projekte beteiligen. In St. Georg gilt diese Erwartung jetzt konkret für die aktuell anstehende Veränderungsplanung des Hamburger Hauptbahnhofes. Wir hoffen also, unser Bezirksamtsleiter hat gelernt. (Michael Schwarz) ■

Grußwort

Liebe FreundInnen,

der Einwohnerverein, die Mutter so vieler Initiativen in unserem Stadtteil, wird uns immer einige Jahre voraus bleiben, ist er doch am 26. April 1987 und die Geschichtswerkstatt am 6. Dezember 1990 gegründet worden. Einmal waren wir allerdings vorne, wenn auch seeehr knapp. Auf unserer 25-Jahr-Feier Anfang 2016 konnten wir nahezu 200 Gäste begrüßen, darunter – so die interne Auszählung – 41 Mitglieder der Geschichtswerkstatt und 40 des Einwohnervereins. Dies verbindet uns: die Ursprünge, das Engagement, aber natürlich auch das Interesse an den in diesem alten Stadtteil wohnenden, arbeitenden und lebenden Menschen, den wir gemeinsam bei der St. Georger 800-Jahr-Feier 1994 gerockt haben. Wir wünschen euch weiterhin die Energie, die Interessen der St. GeorgerInnen laut und zugespitzt zu vertreten. Und werden das immer gerne historisch untermalen und begleiten.

Karla Fischer und Rita Kreis für die Geschichtswerkstatt St. Georg e.V.



St. Georg-Borgfelde
EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE



Klettern auch im neuen SCHORSCH???

Viele Jahre diente die Kletterwand im alten SCHORSCH als Ort der gemeinsamen Herausforderung für Mädchen und Jungen, unabhängig von sozialem, kulturellem oder religiösem Hintergrund.

An dieser Vorrichtung können junge Menschen:

- sich ausprobieren, die eigenen Grenzen erfahren, Ängste überwinden, mutig sein oder werden.
- gefordert werden und sich fordern, ein Ziel erreichen, in einer geschützten Atmosphäre und mit Unterstützung von Pädagoginnen und Sozialarbeitern.

Ein weiterer und wichtiger Aspekt ist der mangelhafte Umstand, dass vielen Jugendlichen selten Gelegenheiten geboten werden, sich in freier Natur spielerisch zu bewegen und zu erleben. Spielareale und Bewegungsräume für diese Altersgruppe gehören in bewährter Weise zum Konzept des Hauses.

Leider ist im Zuge des Neubaus die Erneuerung der Kletterwand aus finanziellen Erwägungen städtischerseits nicht möglich. Sie ist uns aber sehr wichtig und daher suchen wir nun Unterstützung in Form von Spende oder Sponsoring.

Wer Interesse hat, wende sich an **Pastor Kay Kraack**
Tel **24 90 14** oder **kraack@stgeorg-borgfelde.de**



Es geht auch direkt:

Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde

IBAN: DE69 2005 0550 1230 1214 59

AK St.Georg: Wie krank ist das denn?

In der Asklepios-Klinik St. Georg brodelt es. Seit dem Verkauf des Krankenhauses vor zwölf Jahren hat sich die Situation für PatientInnen und Beschäftigte dermaßen zugespitzt, dass sich die PflegerInnen im vergangenen Sommer mit einem Brandbrief an Klinikleitung und Betriebsrat gewandt haben. Darin heißt es: „Es muss wirklich etwas passieren. Lange lässt sich so ein Zustand nicht mehr aushalten. Wir sind erschöpft, überarbeitet und ausgegüht. Wie soll man mit gutem Gewissen nach Hause gehen, wenn man ganz genau weiß, dass auf der Station die Hölle los ist?“ Der „Spiegel“ hat den unhaltbaren Zuständen kürzlich eine Titelstory gewidmet. Auch NDR und Abendblatt berichteten. Die Privatisierung des Krankenhauses ist ein Lehrbeispiel dafür, welche zerstörerischen Auswirkungen die Unterordnung des Gesundheitswesens unter Profitinteressen hat.

Es beginnt damit, dass der Beust/Schill-Senat das Votum der HamburgerInnen, die 2004 in einem Volksentscheid mit 76,8 % gegen die Privatisierung gestimmt haben, einfach ignoriert. Wer wundert sich da noch über Politikverdrossenheit? Den Versuch des Senats, sich durch den Verkauf des chronisch verschuldeten Krankenhauses aus der Verantwortung zu stellen, müssen nicht nur Beschäftigte und PatientInnen seitdem teuer bezahlen. Auch für die öffentlichen Finanzen ist der Deal ein Desaster. Von dem Kaufpreis in Höhe von 318 Mio. Euro für 74,9 % der Anteile hat der Asklepios-Konzern laut Spiegel unterm Strich nur 19 Mio. Euro auf den Tisch legen müssen. 75 Mio. Euro wurden gleich von

der Rechnung gestrichen. Die Summe wäre nur fällig geworden, wenn Asklepios in den ersten Jahren einen utopisch hohen Gewinn erzielt hätte. Den Großteil der Kaufsumme bezahlte Asklepios mit Schulden, die den neu erworbenen Krankenhäusern aufgebürdet wurden. Schulden, die durch das Auspressen der Beschäftigten langfristig wieder abgetragen werden sollen. Die Stadt übernahm dazu Schulden des Landesbetriebes Krankenhäuser von über 300 Mio. Euro und verpflichtete sich, den Angestellten von Asklepios ein Rückkehrrecht in öffentliche Betriebe einzuräumen. 1.500 MitarbeiterInnen nutzten die Gelegenheit zur Flucht. Das kostete die öffentlichen Kassen nochmal 150 Mio. Euro. Als wäre das nicht schon mehr als genug, verzichtet die Stadt auf jegliche Mitspracherechte. Aufgrund ihrer Anteile von 25,1 % darf die Stadt drei VertreterInnen in den Aufsichtsrat entsenden. Laut Spiegel sind die Aufsichtsratsmitglieder der Stadt jedoch vertraglich verpflichtet, ihr Stimmrecht zugunsten der vom Investor vorgeschlagenen Personen auszuüben. Von einem Krankenhaus sollte man eigentlich erwarten, dass die Gesundheit der PatientInnen im Mittelpunkt steht. Doch bei Asklepios werden PflegerInnen und ÄrztInnen vor allem als Kostenfaktor und



PatientInnen als Renditeobjekte gesehen. Die Klinikziele sind vor allem monetärer Art. Zwölf Prozent Gewinn vor Steuern und Abschreibungen sind die Konzernvorgaben. In den kommenden zwei Jahren soll jedes Jahr zusätzlich noch ein Prozent mehr Gewinn aus MitarbeiterInnen und PatientInnen herausgepresst werden, schreibt der Spiegel. Da bleibt die Gesundheit auf der Strecke. Mehr noch: Die Klinikleitung ist der Meinung, dass es ihren PatientInnen zu gut geht, sie nicht krank genug sind, wenn sie eingeliefert werden. Denn nur mit schwer Kranken lässt sich ordentlich Gewinn machen. Da fragt man sich: Wie krank ist dieses System? Dabei ist Asklepios-Eigentümer Bernard große Broermann, dem u.a. auch das Hotel Atlantic gehört, mit einem geschätzten Vermögen von 3,1 Milliarden Euro alles andere als ein armer Mann. Wenn Stinkreiche wie er und andere Milliardäre wie die Hamburger Familien Herz (11 Mrd. Euro) oder Otto (9,5 Mrd.) angemessen steuerlich zur Kasse gebeten würden, könnte sich die Stadt problemlos ein Gesundheitssystem leisten, das diesen Namen verdient. (Mathias Thurm) ■

Grüßwort

So lange noch der Drache lacht...

Lachen ist das beste Mittel gegen Depression. Und gemeinsam Erfolge organisieren die beste Waffe gegen Resignation und Politikverdrossenheit.

30 Jahre lacht der kleine Drache schon. Ein ansteckendes Lachen mit vielfachem Wiederhall in der ganzen Stadt. Auch über die Elbe springt es mühelos. Euer optimistisches Lachen klingt uns in den Ohren – lange bevor Wilhelmsburg als Schatzinsel von Investoren und der Szene aus der Schanze entdeckt wurde.

Schon 1997 bei der großen Karnevalsdemo habt ihr mit uns gemeinsam die Straßen im Wilhelmsburger Westen gerockt, uns bei der Zukunftskonferenz 2001 inspiriert und gemeinsam haben wir dem schändlichen Ronald Schill die Stirn geboten, als er aus der Wilhelmsburger Wut Honig zu saugen versuchte. Die Rettung Eurer Buchhandlung in der Langen Reihe bleibt legendär – der Durchmarsch des Kommerzes findet an der Kreativität und Widerborstigkeit der Menschen seine Grenzen.

Grenzenlos dagegen scheint die St. Georger Gastfreundschaft. Unvergessen bleibt, wie Ihr 2015/16 die aus aller Welt am Hauptbahnhof Gestrandeten bekocht und getröstet habt und für Tausende Eure Kirchen und Moscheen zur nächtlichen Zuflucht geöffnet habt. So geht Solidarität – mit einem Lachen im Gesicht.

Manuel Humburg, Verein Zukunft Elbinsel Wilhelmsburg



GOLDSCHMIEDE KILLINGER



Lange Reihe 89 • 20099 Hamburg
Tel.: 040/28 05 77 77
Geöffnet: Montag bis Freitag 11-19 Uhr
Samstag: 11-16 Uhr

„In mein Verein bin ich hineingetreten, weil mich ein alter Freund darum gebeten...“

Kennen Sie das Lied? Wenn Sie es nicht kennen: Das Vereinsmitglied ist ein Spieler!!! Das entsprach vor 30 Jahren eigentlich auch meiner Vorstellung von Vereinen. Kam ich doch aus einer dörflichen Struktur mit Feuerwehr-, Angler- und Gesangsverein, der ich mich glücklich entronnen wähnte.

» Warum eine Vereinsgründung in einer Zeit in der Initiativen und spontane Aktionen angesagt waren?

Ich fand es gut, ein Forum zu haben, in dem es unmittelbar um die Lebensumstände in meinem Viertel geht und dennoch eine Organisationsform zu haben, in der es ein gewisses Maß an Verbindlichkeit und Kontinuität gibt.

» Warum nicht in einer Partei?

Ich habe mir gewünscht, dass in einem

Verein stärker unterschiedliche Positionen diskutiert werden können und erinnere mich beispielsweise gerne, wie heftig wir über Junkies, Drogen und unseren Umgang damit gestritten haben. Wie viel ich über das Thema gelernt, welche unterschiedlichen Einblicke ich bekommen habe. Und vor allem:

» Der Verein ist nicht abhängig von einem Parteiprogramm!

Haben Sie in den letzten Jahren eine Diskussion erlebt, in der eine Partei eingeräumt hat, ein von ihr vertretenes Konzept sei nicht ausreichend durchdacht oder gar nicht erfolgreich gewesen? Man kann es im Grunde auch nicht von ihnen verlangen. Würde ein/e Politiker/in so etwas verlauten lassen, der Teufel wäre los, jedenfalls in der für sie so wichtigen



Bene Schmidt-Joho

Unsere = meine Geschichte/n

Jetzt also 30 Jahre Einwohnerverein, Drachenbau und die 300. Ausgabe des „Lachenden Drachen“...und ich wohne hier seit 30 Jahren! Ich ziehe meinen Hut und verneige mich vor allen, die dazu beigetragen haben, dass DAS möglich (geworden) ist. Und klopfen Sie (und auch ein bisschen mir selbst) auf die Schulter: Dieser Stadtteil ist mein Zuhause mit all seinen Menschen, die ich natürlich nur zu einem kleinen Teil kenne, aber trotzdem sind es für so ein einzelnes Menschenleben eben doch viele!

Ihr alle tragt und bildet auf eure je einzigartige Weise (die natürlich auch manchmal nervt!) ein Netzwerk, seid Knotenpunkte darin, von denen viele rote Fäden ausgehen. Das alles sind für mich Halte-Punkte, Streit-Punkte, bunte Leit-

Fäden, die mich verbinden mit dem täglichen Leben und mir zur Orientierung verhelfen, Sinn und Unsinn, Tun und Lassen, Wollen und Können ausloten helfen. Ich fühle mich mit dem Wahnsinn in der Welt (und vor meiner Tür) hier nicht allein, das tröstet, begeistert, beflügelt mich. Immer wieder eröffnen welche von euch Handlungsmöglichkeiten und -räume, die uns zu neuen Ideen, Projekten, Initiativen, Festen führen...oder auch manchmal nur (?) zum Denken, Nachdenken, Rasonieren, Ausflüge, Urlaube machen, Auszeiten nehmen.

In der „Sozialraumbeschreibung St. Georg“ des Bezirksamtes Hamburg-Mitte heißt es in der Zusammenfassung: „Eine große Anzahl von sozialen Einrichtungen ist im Stadtteil aktiv und arbeitet weitgehend vernetzt an den Problemstellungen vor Ort“. Und weiter unten: „Das Zusammenleben der unterschiedlichsten Personengruppen erfordert von allen Bewohnern (!) im Stadtteil eine hohe Toleranz.“ DAS sind wir bzw. ein Teil davon, das machen und das leben wir...und (oft?) haben wir auch noch Spaß dabei!

Herzlichen Glückwunsch von Rita Kreis ■



Rita Kreis

Presse. Mit Berichten über Zwietracht lassen sich schließlich höhere Zeitungsauflagen erzielen als mit sachlichen Diskussionen zu Konzepten.

» Haben wir was erreicht?

Bezogen auf all unsere Träume und Forderungen ist das Ergebnis wohl eher bescheiden. Dennoch verbuche ich die 30 Jahre für mich als großen Gewinn: Sich für den Stadtteil einsetzen heißt, sich mit seinen Gegebenheiten und seinen Menschen stärker auseinanderzusetzen. Die guten und die schlechten Seiten genauer zu sehen. Er ist mir dadurch sehr ans Herz gewachsen ist. Das gilt noch mehr für ganz viele Menschen, die hier leben und die ich im Laufe der Jahre kennengelernt habe.

» So viele sind es aber auch nicht?

Natürlich sind nicht alle, mich inbegriffen, kontinuierlich aktiv. Es hat sich aber ein Kreis von Menschen gebildet, dem der Stadtteil und das Zusammenleben wichtig sind und der den Einwohnerverein als Forum nutzt, wenn es was zu bewegen gilt! Und dieser Zusammenhalt und dieses Interesse am Gemeinwesen gibt ein positives Dorf- oder sogar Heimatgefühl.

Ein solches Forum hält nur 30 Jahre durch, wenn es auch die „Vereinsmeier“ gibt, die in unspektakulären Zeiten bei der Stange bleiben bzw. die unerotischen Aufgaben, wie die Buchführung oder das Vereinsregister bedienen. Mein abschließender Dank gilt deshalb allen diesen Vorstandsmitgliedern der letzten drei Jahrzehnte, verbunden mit der Hoffnung, dass eine neue Generation St. GeorgerInnen die nächsten 30 Jahre abdecken wird!

(Bene Schmidt-Joho) ■

Einladung zur Lesung im KLUB**»Unter verbranntem Himmel«
mit Greta Sykes** Vorstand „Socialist History Society“

Eine autobiografische Familiengeschichte über die Geschichte von starken Frauen und der unzureichenden Aufarbeitung des Faschismus

**Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 62
Do., 3. März, 19 Uhr – Eintritt 3 Euro**Erm. möglich - Getränke und Imbiss werden angeboten
Anmeldung unter post@wolfgang-rose.info

Nachgefragt

...ist das Vor-Ort-Büro (VOB), das mittlerweile im dritten Jahr ehrenamtlich vom gleichnamigen Verein unterhalten wird. Der Treffpunkt in der Zimmerpforte 8 konnte vor allem durch das Engagement von Michael Schulz nach dem Auslaufen der bezirklichen Finanzierung gerettet werden. Die BesucherInnenstatistik kann sich sehen lassen: Rund 7.000 Gäste zählte das VOB 2016, ca. 700 Veranstaltungen gab es, darunter zehn Ausstellungen. In diesem Jahr soll das Angebot um eine kostenlose Rechtsberatung, spanische Konversation und regelmäßiges „Vor-Ort-Kino“ (s. unseren Kurzbericht dazu) erweitert werden. Schöne Arbeit! Und dank an Michael Schulz, Christoph Korndörfer und Ulli Gehner und all die anderen, die sich dort engagieren.



...zumindest geringfügig, wurden jüngst die Öffnungszeiten der Drogenhilfeeinrichtung „Drob Inn“ (Kurt-Schumacher-Allee/Repoldstraße). Zugänglich sind die Konsumräume nun durchgängig montags, mitt-

wochs, donnerstags und freitags von 9.00 bis 5.00 Uhr, dienstags zwischen 14.30 und 5.00 Uhr und samstags von 12.00 bis 17.00 Uhr.

Grußwort

Wir befinden uns im Jahre 2017 n. Chr. Ganz St. Georg ist von der „Gentrifizierung“ besetzt... Ganz St. Georg? Nein!

Eine kleine Gruppe unbeugsamer St. Georger hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten und ihm das Leben schwer zu machen.

Diesem sympathischen Ansinnen seit nun 30 Jahren ehrenamtlich nachzukommen und damit, aus meiner Sicht, das „soziale Gewissen“ des Stadtteils darzustellen, zolle ich dem Einwohnerverein Respekt und gratuliere herzlich.

Der Einwohnerverein gründete sich zu einer Zeit, in der bei der Erwähnung meines Wohnortstadtteils mit der Nase gerümpft wurde, es war aber auch eine Zeit in der man vom „Dorf St. Georg“ gesprochen hat.

Der Einwohnerverein mit dem Lachenden Drachen bewahrt etwas Dörfliches im Stadtteil und prägt ihn auch in Zukunft.

Allen Beteiligten, vielen Dank für Euer Engagement!

Max Läufer, Gewerbetreibender auf der Langen Reihe in zweiter Generation



Erweitert

**Grußwort**

Hallo ihr wilden Mädels und Jungs da oben auf der Geest,

30 Jahre Einwohnerverein St. Georg von 1987, das ist schon eine ganze Menge an Jahren, die ihr da gestemmt habt und 300 x „Der lachende Drache“ ist auch nicht wenig. Unsere Hochachtung für euer Durchhalten, für euer Querdenken gegenüber der politischen Mittelmäßigkeit, für eure Empathie für den Anderen und eure Solidarität mit den anderen. Mit lieben Worten: Herzlichen Glückwunsch zum 30jährigen Geburtstag für euren Stadtteilverein und das gleiche gilt für 300 x „Der lachende Drache“ und viel Bock auf die nächsten 30 Jahre.

Günter Westphal, für die Stadtteilinitiative Münzviertel, die schlecht erzogenen Mädels und Jungs von unten aus dem Brook



Fahrradladen St. Georg

Schmilinskystr. 6

20099 Hamburg

Tel.: 24 39 08

*In Innenstadtnähe -
nur fünf Minuten vom Hauptbahnhof!*



Ich liebe dich, auch wenn du mir auf die Füße kotzt

Es ist wie in jeder guten Ehe - man kennt den Anderen, weiß was man vom ihm zu erwarten hat und was nicht. Aber du lässt dich nicht heiraten - Nein! Dafür bist du viel zu autark, unangepasst, ungestüm, wild, zu kindisch und zu rebellisch. Ehe wäre nicht dein Ding. Du hast mich stattdessen zu deiner Geliebten gemacht und ich bin mit Sicherheit nicht die Einzige...

St. Georg - Hauptbahnhofviertel, du machst es einem nicht leicht, mit dir zu leben, aber du machst es einem einfach, dich zu lieben.

Die Liebe zu dir kommt jedoch nicht einfach so, nur weil du schöne Fassaden hast oder hier und da deine sympathischen Makel offenlegst. Mit Äußerlichkeiten hältst du dich nicht auf. Die Liebe, die du versprühst, liegt in dir verborgen und nur wenn man genauer in dich hineinsieht, erkennt man deine ganze Tiefe. Diese Tiefe zu erkennen, bedeutet zuweilen auch, in einen Abgrund zu sehen. Deshalb ist es ja so wunderbar mit dir - sobald man dich näher an sich ran lässt, kann es auch gefährlich werden. Das ist vielleicht die Faszination, die dich ausmacht. Des-

halb liebe ich dich.

St. Georg - du bist nicht eindimensional, du hast viele Farben, Formen und Gesichter. Doch der Teil, den ich am meisten an dir schätze, das sind deine Schmutzedecken, dein rebellisches Gesicht, deine melancholischen Züge.

Ich lebe in der Bremer Reihe, direkt hinterm Hauptbahnhof - dort wo auch die Dealer stehen, die Huren aus Osteuropa, die dunklen Spelunken, die hier schon vor 60 Jahren Säufer aus der ganzen Welt anlockten. Es ist nicht immer einfach hier zu leben - mit dir zu leben, St. Georg.

Meine Liebe zu dir wird besonders nachts herausgefordert, dann, wenn unter meinem Schlafzimmerfenster stink-besoffene Typen lauthals ihre mit Sicherheit absolut nichtigen Streitereien austragen. Manchmal wünschte ich mir, wenn ich dann aus dem Schlaf gerissen werde, sie würden sich gegenseitig in die Fresse schlagen, damit endlich Ruhe ist. Ich hingegen würde nie zuschlagen, ich traue mich noch nicht mal, bei diesem nächtlichen Geschrei meinen Kopf aus dem Fenster zu strecken und „Haltet euer

Maul!“ zu rufen, obwohl ich es so gern täte. Stattdessen lasse ich wieder einmal Nachsicht walten, ertrage es stumm und drücke schon mal meine Ohrstöpsel in Form, um dem Lärm auf diese Weise zu entgehen.

St. Georg - deine Wutausbrüche ertrage ich nur schwer, dann gehe ich meist und lasse dich allein weiterwüten. Schon in zwei Stunden vielleicht erscheinst du mir wieder neu, ganz anders, friedlich, glänzend und offenherzig. Dann werde ich dich wieder lieben.

Besonders erniedrigend ist es auch, deine Menschen zu sehen, die manchmal kaum mehr aufrecht stehen können. Immer die gleichen Gesichter, die gekrümmt durch deine Straßen ziehen. Ab und an ein Polizeieinsatz, weil mal wieder jemand völlig durchgeknallt ist, pöbelte, zuschlug oder gar ein Messer zückte. Was die Welt und die Zeit ihm vorher bereits angetan haben müssen, kann ich nur erahnen. Das sind die Momente, in denen man in deinen Abgrund schaut. Nur ein kurzer Moment, bloß nicht zu tief hineinschauen, sonst könntest du einen mit in deine Tiefe ziehen.



SCHARLAU

DAS DRUCK-CENTER DER PROFIS



DAS DRUCK-CENTER DER

PROFIS

Mit breitem Angebotsspektrum: z.B.

Digitaldruck

super schnell und extrem präzise, für:

- Broschüren, Flyer, Mailings
- Poster und Banner
- Einladungs- und Visitenkarten
- Overheadfolien, Aufkleber, Folien
- Fahnen
- T-Shirts u.v.m.

SCHARLAU City, Zentrale
Hühnerposten 14
20097 Hamburg
Tel.: 23 13 13, Fax: 23 15 09
city-mail@scharlau.de

SCHARLAU Altona
Bahnenfelder Straße 40
22765 Hamburg
Tel.: 41 33 12 - 0, Fax: 41 33 12 - 21
altona@scharlau.de

SCHARLAU Winterhude
Winterhuder Weg 88
22085 Hamburg
Tel.: 22 72 41 - 0, Fax: 22 72 41 - 41
winterhude-mail@scharlau.de

SCHARLAU Poppenbüttel
Saseler Damm 39a
22391 Hamburg
Tel.: 611 639 60, Fax: 61 16 39 61
poppenbuettel-mail@scharlau.de

Du bist nicht oberflächlich, du lebst stets am Rande - zwischen Grandhotel und Untersuchungshaft. Du bist alles an einem Tag, in einer Sekunde. Dafür liebe ich dich.

Mit dir kann ich sein, wer ich möchte - heute das Mitglied im Einwohnerversammlung, das sich in der Geschichtswerkstatt mit anderen AnwohnerInnen trifft. Morgen bin ich die Freundin, die am Stammtisch die Welt verändern möchte. Übermorgen bin ich die linke Demonstrantin am Hauptbahnhof. Überübermorgen bin ich die Spießlerin, die mit ihren Freundinnen am Hansaplatz einen Kaffee trinken geht. All das lässt du mich sein - du korrigierst mich nicht, verlangst nicht, dass ich mich deinem Image anzupassen hätte. Mit dir kann ich frei sein. Darum liebe ich dich.

Deine EinwohnerInnen treten für dich ein. Sie verteidigen deine Eskapaden, dein Rebellentum, denn sie lieben dich ebenso wie ich. Du bist nicht Mainstream, du bist nicht angesagt, du lässt dir nicht den Mund abwischen, wenn du dich besudelt hast. Du trägst es mit Fassung, auch wenn du was verbockt hast. Du kannst dir viel erlauben und du nimmst dir viel heraus. Du weißt, dass du geliebt wirst.

Für keinen anderen Stadtteil habe ich je einen Liebesbrief geschrieben. Es war damals keine Liebe auf den ersten Blick - diese Oberflächlichkeit bedienst du nicht. Man muss sich die Mühe machen, dich zu studieren, sich auf dich einlassen, dich erleben - nur dann beglückst du jemanden. Diese Investition verlangst du deinen Geliebten ab. Aber dann gibst du

hundertfach zurück.

St. Georg - Hauptbahnhofviertel, du bist schön, geheimnisvoll, unangepasst, unvernünftig. Du bist eine Kämpferin. Manchmal schlägst du uns deine Faust in die Magengegend, manchmal streichelst du sanft unsere Wange. Ohne jeden Zweifel: Wir sind dir verfallen.

(Ina Morgenroth) ■



Grußwort

Liebe Jubilar*innen,

das Gewerkschaftshaus mit dem KLUUB als Veranstaltungsraum des Vereins „Kultur im Gewerkschaftshaus e.V.“ liegt in St. Georg. Auch wenn ZOB, Kurt-Schumacher- und Adenauerallee den Besenbinderhof vom lebendigen Kern St. Georgs trennen, gibt es doch manche gewerkschaftliche und kulturelle Verbindungslinie. „Das Gewerkschaftshaus, eine der schönsten Sehenswürdigkeiten St. Georgs, ist am Besenbinderhof 57-59 belegen. Schon vom Hauptbahnhof aus sieht man die beiden mächtigen Türme des Gebäudes“, zitierte Michael Joho in seinem Werk „Dies Haus soll unsere geistige Waffenschmiede sein (August Bebel)“ zum 100sten Jubiläum des Gewerkschaftshauses in 2006. Weitere Beispiele: Die jährlichen Auftritte des „Literarischen Menüett“ im KLUUB sowie die gewerkschaftliche Nutzung der „Kommunalen Litfaßsäule“ auf dem Ossietzky-Platz (müsste mal wieder revitalisiert werden).

Im Namen des Kulturvereins gratuliere ich herzlich und freue mich auf weiterhin gute Zusammenarbeit.

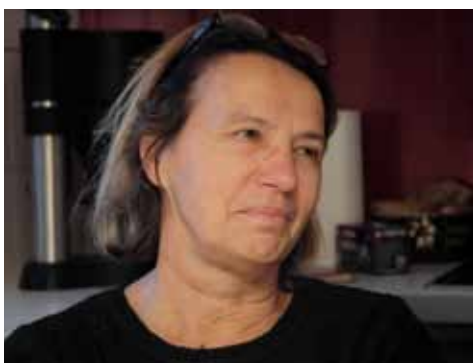
Wolfgang Rose, Vorsitzender des Vereins Kultur im Gewerkschaftshaus e.V.



Grußwort

Happy Birthday, lieber Einwohnerversammlung, schon 30? Das kann frau eigentlich kaum glauben. Das Engagement und die Offenheit der Aktivist*innen des Einwohnerversammlung scheinen ungebrochen und fühlen sich so an als seid ihr erst ganz frisch am Start. Zum Glück!

Wir haben euch in den vergangenen Jahren als ausdauernde Mitstreiter*innen erlebt, wenn andere gegen unsere Besucherinnen Unterschriftenaktionen initiierten. Ihr unterstützt uns und distanziert euch eindeutig von Personen und Gruppen hier im Stadtteil, die Toleranz und Weltoffenheit für ihre peergroup fordern und für die anderen, die nicht ihrer Norm entsprechen, nur Verachtung und Verleumdungen übrig haben. Wir erleben euch als Mitstreiterinnen gegen solchen Unsinn wie die Kontaktverbotsverordnung oder die fehlenden Bänke am Hansaplatz. Und quasi nebenbei, informiert ihr uns noch im Drachen, über das, was für das Leben im Stadtteil wichtig ist.



Wir sind überzeugt, ohne euch im Einwohnerversammlung und ohne euren unermüdlichen Einsatz auf fast jeder „Baustelle“ in St. Georg hätte sich der Stadtteil sehr zu seinem Nachteil verändert. Ohne euch wäre für viele Menschen in St. Georg der sowieso schon beschränkte öffentliche Raum noch kleiner geworden. Wir wissen auch, dass ohne euer Engagement für alle Bewohner*innen dieses Stadtteils, sei es bei Stadtteilstesten, Kulturveranstaltungen oder Informationsabenden zu den unterschiedlichsten Themen, ein Miteinander in der heutigen Form, sicher nicht mehr möglich wäre.

Wir, Besucherinnen, Mitarbeiterinnen und Vereinsfrauen von ragazza danken Euch für euren unermüdlichen Einsatz und wünschen uns, auch die nächsten 30 Jahre auf euer wachsames Auge und solidarisches und kämpferisches Engagement zählen zu können!

Gudrun Greb, für den Verein und die Einrichtung Ragazza e.V.

Aufgehoben

...mit Wirkung zum 31. Dezember 2016 hat das Erzbistum Hamburg den „Katholischen Schulverband Hamburg“, alle Zuständigkeiten und auch sämtliche katholischen Schulen in Hamburg sind seit dem 1. Januar dieses Jahres Schulen des Erzbistums Hamburg. Die Abteilung Schule und Hochschule des Erzbistums firmiert nun unter der Adresse Am Mariendom 4, 20099 Hamburg, Tel. 248 77-152.

Grußwort

300 Ausgaben des Drachen – das ist ständige Begleitung der Entwicklung St. Georgs, 300 Mal feurige Artikel rund um die Belange der BewohnerInnen und 300 Mal kämpferischer Einsatz für fundierte Informationen im Stadtteil.

**Herzlichen Glückwunsch
von der Linksfraktion Hamburg-Mitte!**

Grußwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die 300. Ausgabe des „Lachenden Drachen“ und im April das 30jährige Vereinsbestehen – ein doppelter Grund zum Feiern also! Gerne möchte ich dem Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V. dazu meine allerherzlichsten Glückwünsche übermitteln.

Seit seiner Gründung hat der Verein schon so manche Veränderung in den St. Georger Quartieren erlebt, hat sich eingemischt und immer mitgemischt. Soziale Stadtentwicklung und Stadtteilkultur sind Themen, die dem Verein besonders am Herzen liegen. Und es ist keine Übertreibung zu behaupten, dass die heutige Beliebtheit St. Georgs als Ort zum Wohnen und Leben ohne Zweifel auch den Mitgliedern des Einwohnervereins zu verdanken ist.

Es wird stets Ziel des Bezirksamtes sein, ein für alle Menschen gleichermaßen gutes Lebensumfeld zu schaffen: St. Georg soll ein lebenswerter und abwechslungsreicher Stadtteil bleiben, in dem Vielfalt statt Einfalt ein Zuhause hat. Eine wichtige Stimme wird hierbei immer der Einwohnerverein zu St. Georg haben.

Mit den besten Grüßen, auch im Namen meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, einem „Danke“ für Ihre Arbeit und einem „Happy Birthday“

Ihr Falko Droßmann, Leiter des Bezirksamtes Hamburg-Mitte



ENTDECKEN SIE DIE HAMBURGER KULTURSZENE



Hamburg hat einen unverkennbaren Charakter. Die BAR 14 bietet neben vielfältigen Erfrischungen und Cocktails auch Künstlern, Musikern, Satirikern, Komikern und Poeten der Hansestadt eine Bühne:

COSY CONCERTS

Handgemachte Musik authentisch und hautnah – unsere Konzertreihe lädt regelmäßig lokale Geheimtipps der Hamburger Musikszene auf die Bühne.

COSY COMEDY

Ein Hocker, ein Mikro, jede Menge Spaß. In der BAR 14 kannst du Stand-up-Comedy mit etablierten Talenten und Newcomern aus Hamburg hautnah erleben.

BAR
V14RZEHN

im Jungen Hotel Hamburg



Kurt-Schumacher-Allee 14
20097 Hamburg-St-Georg

Jetzt online Informieren:
[facebook.com/jungeshotel](https://www.facebook.com/jungeshotel)

Grußwort

Der Drachen möge weiter lachen!

Zeiten, in denen uns das Lachen vergehen könnte – nur das Zusammengehen in der sich seit Jahrzehnten bewährenden Gemeinschaft kann es uns erhalten. Dazu entscheidend beigetragen haben unser Einwohnerverein, unsere Geschichtswerkstatt, und: unsere monatlichen Informationen durch ein in dieser Republik einzigartiges Blatt: „Der lachende Drache“. Verständigung im Konkreten und daraus eine gemeinsame Perspektive. Konsequenzen von Fall zu Fall, ob zur Durchsetzung von Kinderspielplätzen, zum Erhalt der Buchhandlung Wohlers oder jetzt im Protest gegen Privatisierung und möglichen Abriss der vier Hochhaustürme am Klosterwall. Widerstand auch, wenn nötig. Ein lachender Drache, anders als in der Fabel, wo er vom triumphierenden Ritter niedergemetzelt wird – Symbol von Herrschaft, die das Niedere, das sich widersetzende Volk, den bösen Drachen besiegt. Unser Drache, der lachende, steht für das letztlich Unbesiegbare, das Menschliche – auch wenn es, wie heute vielerorts in einer Welt, die „aus den Fugen“ zu sein scheint, missachtet, bekämpft, gemordet wird. „Außer diesem Stern, dachte ich, ist nichts und er ist so verwüstet. Er allein ist unsere Zuflucht und die sieht so aus“ notierte Bertolt Brecht 1949, fürchtend, dass ein weiterer Krieg dem eben erst vorangegangenen folgen könne. Unsere Aufgaben weisen über den geliebten Stadtteil hinaus – lasst sie uns wahrnehmen.

Rolf Becker

Das
Haarwerk

ST. GEORG & SCHANZE

ST. GEORG

Lange Reihe 101
20099 Hamburg
Fon 040 24 44 22

info@dashaarwerkteam.de

SCHANZE

Bartelsstraße 18
20357 Hamburg
Fon 040 43910388

www.dashaarwerkteam.de

Grußwort

Das Netzwerk Recht auf Stadt gratuliert!

Als das Netzwerk Recht auf Stadt im Sommer 2009 zusammen fand, hatte man die meisten Initiativen gerade erst aus der Taufe gehoben. Junge Künstler_innen und Aktivist_innen rund ums Frappant, Gängeviertel, Centro Sociale und „Bernhard-Nocht-Quartier“ träumten von einer Stadtplanung von unten. Wie das geht und welche Hindernisse es gibt, da konnte der Einwohnerverein St. Georg weiterhelfen. Und während andere noch mit „Fetten Mieten Partys“ die „soziale Frage“ auf die Agenda setzen wollten, hatten der Einwohnerverein dem Mietenwahnsinn in St. Georg längst den Kampf angesagt und dabei immer darauf geachtet, dass die Netzwerk-AktivistInnen ihren Blick auch in den Hamburger Osten richten. Während der Demonstrationen für den Erhalt der Buchhandlung Wohlers standen wir schließlich erstmals zusammen in St. Georg auf der Straße. Es wurde ein Erfolg, wen wundert's. 30 Jahre Einwohnerverein St. Georg, etwas Besseres hätte dem Stadtteil nicht passieren können.

Jonas Füllner für das Netzwerk Recht auf Stadt



Grußwort

30 Jahre Einsatz für ein Miteinander in St. Georg.

Der Einwohnerverein St. Georg zeichnet sich durch seine Solidarität mit den Menschen im Stadtteil aus. Dabei zeigt er uns die schönen Aspekte in St. Georg, scheut sich aber auch nicht davor die schwierigen Seiten des Lebens zu zeigen. Wir gratulieren zum 30-jährigen Jubiläum und wünschen weiterhin viel Spaß bei der Gestaltung des bunten Stadtteils.

Die Johann-Wilhelm-Rautenberg-Gesellschaft/Team St. Georg

Aus und vorbei

...ist es mit dem Teeladen, der uns in den vergangenen zwei Jahren mit der so dringend benötigten „handpicked happiness“ an der Langen Reihe 68/70 lockte. Wir erinnern uns. Oberspekulant Frank Jendrusch mit Bürositz am Hansaplatz schmiss die Buchhandlung Wohlers zum Jahreswechsel 2012/13 aus dem Laden. Bei der von Stadtteilpublikum begleiteten Schlüsselübergabe brachte es Rolf Becker auf den Punkt, als er den Vermieter davor

warnte, dass hier eine „Gedenkstätte“ entstanden sei. Der Laden stand etliche Monate leer, bis die Teeladen-Leute übernahmen, aber doch über lange Strecken des Tages kundenfrei blieben. Nun haben die Inhaber den Standort aufgegeben und der Laden steht wieder leer. Wir weinen der handpicked happiness keine Träne nach, es erinnert aber noch einmal daran, dass dem Verantwortlichen ein Tritt in den Allerwertesten gebührt.



Jetzt auch dicht!

Gewonnen

...im Rahmen des Bürger-Projektwettbewerbs „Deine Geest“ hat u.a. ein Vorschlag für St. Georg: der Kletterort, ein riesiger Kletterstein für „anspruchsvollen und unentgeltlichen Outdoorsport“. Der Kletterspielplatz für Kinder kostet rund 65.000 Euro und soll im südlichen Teil des

Lohmühlenparks aufgestellt werden. Die Maße: 22 m Umrundungslänge, 4 m hoch. Mehr zu diesem wie auch zu den weiteren ausgewählten, also zu realisierenden Projekten im Hamburger Osten unter www.deinegeest.hamburg.



Wer diesen und auch alle anderen „Lachenden Drachen“ durchgängig in Farbe vor Augen haben möchte, guckt hier: www.ev-stgeorg.de

**Wir liefern täglich!
Gerne auch Ihre
telefonische Bestellung!
Tel.: 245601**

www.feinkost-läufer.de

**DGB
Hamburg**

**FÜR EINE
SOZIALE STADT
DER GUTEN ARBEIT**

hamburg.dgb.de
 @DGBHamburg
 DGB Hamburg

Impressum

Herausgeber:

Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V.
Hansaplatz 9, 20099 Hamburg
info@ev-stgeorg.de

V.i.S.d.P.: Michael Joho,
c/o Einwohnerverein St. Georg

Redaktion: Michael Joho,
Gabriele Koppel, Bernhard Stietz-Leipnitz,
Gode Wilke, Hermann Jürgens,
Ulrich Gehner, Mathias Thurm, Imke Behr,
Michael Schulzebeer

Redaktionsschluß: 25. des Vormonats

Anzeigen: Imke Behr, i-behr@t-online.de

Veranstaltungen: M. Joho, ©280 37 31

Gestaltung & Produktion:

Hermann Jürgens,
Michael Schulzebeer

Druck: Scharlau GmbH

Verteilung: Karl-Heinz Thier, ©2801997

Auflage: 2.500 Exemplare